

Mit Bilderbeilage „Ostmark-Woche“

Einzelpreis 15 Reichspfennig

Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags

Bezugspreis mit Postversendung:	Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.	Preise bei Abholung:
Ganzjährig RM. 7.20	Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet, Familien- und Vereinsanzeigen ermäßigt. Bei Wiederholung Nachlaß. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.	Ganzjährig RM. 6.80
Halbjährig „ 3.70	Schluß des Blattes: Donnerstag, 4 Uhr nachmittags.	Halbjährig „ 3.50
Vierteljährig „ 1.90		Vierteljährig „ 1.80
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.		Einzelpreis 15 Reichspfennig.

Folge 52

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 30. Dezember 1938

53. Jahrgang

Ab 1. Jänner neue Arbeitszeitordnung Achtstundentag bleibt unverändert.

Berlin, 28. Dezember. Durch Verordnung vom 30. April 1938 ist die bisher in Kraft befindliche Arbeitszeitordnung neu gefaßt worden, sie tritt am 1. Jänner 1939 in Kraft. Damit ist völlige Klarheit und Einheitlichkeit in unser Recht der Arbeitszeit gekommen, das bisher den mannigfachen Schwankungen ausgelegt war: die ersten Regelungen enthielt die Gewerbeordnung, sie wurden ergänzt in der Demobilmachungsordnung von 1918 (unter anderem durch Einführung des Achtstundentages) und vorläufig festgelegt durch die erwähnte bisherige Arbeitszeitordnung.

Der Achtstundentag ist auch bei der Neuregelung beibehalten worden, weil er sich als das Günstigste für Gesundheit, Arbeitsleistung und Betrieb herausgestellt hat. Selbstverständlich ist auch wieder durch Einführung gesetzlicher Ausnahmen den verschiedenartigen Bedürfnissen der Praxis Rechnung getragen worden, die Arbeitszeit im einzelnen anders zu verteilen, bzw. zu verlängern. Die Grenze nach oben jedoch bildet — als besondere Abänderung des bisherigen Zustandes — der zehnstündige Arbeitstag.

Diese Ausnahmen sind besonders festgelegt. Wird die Arbeitszeit an einzelnen Werttagen verkürzt, so darf die dadurch ausfallende Zeit auf die übrigen Werttage derselben, der vorhergehenden oder der folgenden Woche verteilt werden. Diese Kurzarbeit muß jetzt aber, im Gegensatz zu bisher, regelmäßig geleistet werden. Bei nur gelegentlicher Verkürzung ist der Ausgleich nicht gestattet. Er ist schließlich auch zulässig, „soweit die Art des Betriebes eine ungleichmäßige Verteilung der Arbeitszeit erfordert“ (Ausflugstafeln, Autoreparaturwerkstätten u. a.), außerdem besteht eine Sonderregelung für die Arbeitszeit, die durch Betriebsfeiern, Volksfeste, öffentliche Veranstaltungen oder aus ähnlichem Anlaß an Werttagen ausfällt: sie kann auf die Werttage von fünf zusammenhängenden, die Ausfalltage einschließenden Wochen verteilt werden. Die Verlängerung der Arbeitszeit um zwei Stunden (bis zur Höchstdauer von zehn Stunden) täglich ist gestattet „für Arbeiten zur Reinigung und Instandhaltung, soweit sich diese Arbeiten während des regelmäßigen Betriebes nicht ohne Unterbrechung oder erhebliche Störung ausführen lassen“, und für Arbeiten, von denen „die Wiederaufnahme oder Aufrechterhaltung des vollen Betriebes arbeitstechnisch abhängt“. Andere Arbeiten dieser Art gibt es also nicht.

Um allen praktischen Erfordernissen gerecht zu werden, ist noch bestimmt, daß für diese Vor- und Abschlußarbeiten die Arbeitszeit auch über zehn Stunden täglich ausgedehnt werden kann, wenn eine Vertretung eines Gesellschaftsmitgliedes durch andere nicht möglich ist und die Heranziehung betriebsfremder Personen dem Betriebsführer nicht zugemutet werden kann.

Das Volk steht hinter Hitler

Ein Engländer über Deutschland.

Die „Times“ veröffentlicht einen Brief, in dem ein Engländer, W. L. Yeats, mit der Autorität einer 20-jährigen persönlichen Erfahrung in Deutschland den Lügen entgegentritt, die immer wieder in gewissen ausländischen Heftblättern auftauchen. „Jeder Vorschlag“, so stellt Yeats fest, „in Deutschland zu dem Status quo ante zurückzuführen, würde auf eine glatte Weigerung stoßen und das ganz besonders bei der Arbeiterschaft. Wer den Beweis für diese Behauptung haben will, der braucht nur unter die Arbeiter und Werkleute in Österreich zu gehen, die gestern noch Marxisten waren. Sie haben heute Arbeit und schauen in eine sichere Zukunft. Die Arbeiterschaft ist nach meiner Ansicht die sicherste Grundlage des nationalsozialistischen Regimes. Das Leben in Deutschland mag nach unserer Ansicht sein wie es will. Das eine steht fest: Hitler hat es geschafft und das Volk, das weder dumm noch undankbar ist, steht hinter ihm. Etwas anderes anzunehmen, wäre für England gefährlich.“

Großdeutschland an seiner ersten Jahreswende

Die deutsche Nation kann nur dankerfüllten Herzens vom Jahre 1938 Abschied nehmen. Unsere heißesten Träume sind verwirklicht: Österreich ist aus den Fesseln der undeutschen Regierung Schuschnigg befreit, im Sudetenland herrscht nicht mehr der Terror tschechischer Schergen aus Prag. Großdeutschland ist entstanden, ein Österreich, Adolf Hitler, der Verkörperer des deutschen Einigungswillens, hat dieses Wunder vollbracht. Mit Zug und Recht wird die Geschichte einstens das Jahr 1938 das deutsche Jahr benennen, so sehr stand es im Zeichen des deutschen Geschehens.

Das Hochgefühl, das heute alle deutschen Volksgenossen beseelt, ist um so gewaltiger, als es sich immer mehr zeigt, in welchem Ausmaße sich die Befreiung des deutschen Volkes aus der Schmach und der Not von Versailles auf die gesamteuropäische Entwicklung auswirkt. Es ist fürwahr erhebend, festzustellen, wie deutsches Wollen und Handeln die zur Befriedung Europas führenden Bahnen freimachen, die Nachsucht, Haß und Unverständnis der Weltkriegsgewinner zum Schaden aller Völker zu verrammeln verstanden hatten.

Überall werden unter dem Druck des gewaltigen deutschen Geschehens verständnisbereite Energien frei. Es ist, als ob deutsches Wesen der franken Welt Genesung bringen sollte. Ein Zug von Sichfindenwollen im Dienste des Wiederaufbaues der Menschheit geht durch alle Völker. Dieses Moment erfüllt uns Deutsche auch aus dem Grunde mit besonderer Genugtuung, als es doch zwangsläufig die noch vielfach so unerfreuliche Lage der Millionen von deutschen Volksgenossen verbessern dürfte, die im Auslande, in nationalen Fremdstaaten siedeln. Die steigende Machtgeltung des Deutschen Reiches, das wiederum in schimmernder Wehr erstrahlt, schützt heute jeden Deutschen, in welchem Staate er auch leben mag, vor fremder Willkür. Die Zeiten, wo „österreichische Menschen“ Schuschnigg'scher Prägung über die Methoden der volksdeutschen Politik des Dritten Reiches die Stirne in Falten zogen und in Klagerufe über deren Folgen für das Wohl und Weh der deutschen Minderheiten im Auslande auszubrechen pflegten, gehören endgültig der Vergangenheit an. Der Gang der Dinge wird wohl auch unseren „Vaterländern“ gezeigt haben, wie falsch ihre Meinung war und

daß diejenigen, die sie im Namen des Deutschtums bekämpften, auch auf diesem Gebiete richtig gearbeitet hatten.

Einam und allein standen das Reich und mit ihm das deutsche Volk in der Staatenrunde, als der große Österreicher Adolf Hitler die Zügel der Regierung übernahm. Noch bestand der Ring der Nutznießer der Nachkriegsordnung, ängstlich darauf bedacht, jeden Versuch des deutschen Volkes, das Versailler Joch abzuwerfen, im Keime zu ersticken.

Und heute? Heute ist Deutschland wiederum voll und ganz Subjekt des Geschehens. Es hat einen Freundeskreis um sich geschart, seine Partnerschaft steigt und steigt im Werte. Die vom Reiche gemeinsam mit Italien geschmiedete Friedensachse, die ihre Feuerprobe bestanden hat, konnte ihren Wert als Bahnbrecher zu einer besseren Zukunft für Europa schon mehrfach erweisen. Ihr größtes Verdienst ist es, mit dem unglückseligen „Zweilagerstystem“ — „Sieger“ und „Besiegte“ — ausgeräumt zu haben.

Der tiefgehende Wandel, der sich in den durch das Verbrechen von Versailles geschaffenen territorialen und wirtschaftlichen Verhältnissen Europas vollzog, ist zweifelsohne dem durch Adolf Hitler vollbrachten deutschen Wunder zu verdanken.

Zwangsläufig folgte der Lösung der sudetendeutschen Frage und der Heimkehr der im Jahre 1919 trotz verzweifelter Gegenwehr ihrer Bewohner der Tschechoslowakei angegliederten deutschen Gebiete Böhmens, Mährens und Schlesiens in das große deutsche Mutterland die Regelung der zwischenstaatlichen Ordnung im mittleren Donaubecken. Es bleibt nur zu hoffen, daß die nach bestem Wissen und Gewissen im Sinne des Wiener Schiedspruches zwischen Ungarn und Polen auf der einen und der verjüngten Tschechoslowakei auf der anderen Seite gezogenen Grenzen von allen Beteiligten restlos anerkannt werden. Im Interesse der Erhaltung des europäischen Friedens müßte die Budapest-Regierung, wie der Wiener „Völkische Beobachter“ dieser Tage so richtig bemerkt, den sich häufenden Einfällen von die Grenzziehung nicht anerkennenden schwer bewaffneten magnatischen Freischaren strengstens Einhalt gebieten.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Steuerangleichung vor neuen Stappen

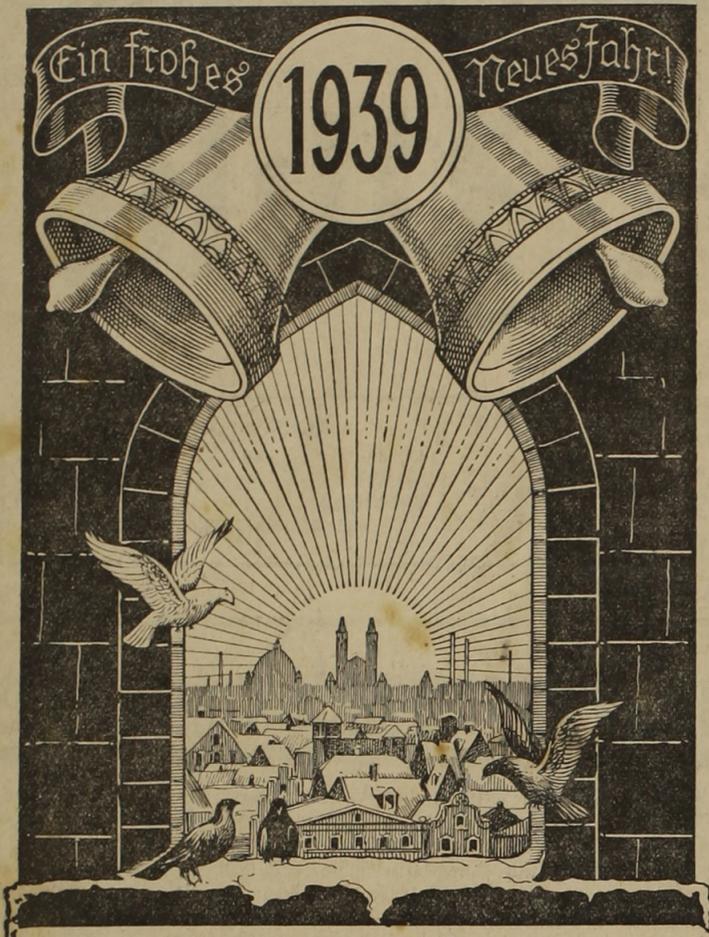
W.D. Das Jahr 1939 wird für die deutsch-österreichische Steuerangleichung einen weiteren großen Schritt nach vorwärts bringen. Vor allem wird damit eine bedeutende Vereinfachung im Einkommensteuerewesen herbeigeführt werden. Mit 1. Jänner 1939 treten die Vorschriften des österreichischen Personalsteuergesetzes über die Einkommensteuer, die Besoldungssteuer, die Krisensteuer, die Sonderabgabe vom Einkommen, die Ledigensteuerzuschläge, die Sonderabgabe und Sonderkrisensteuer für Ledige, die Tantiemensteuer und die Rentensteuer außer Kraft. An ihre Stelle tritt die deutsche Einkommensteuer. Die Einkommensteuer im Veranlagungswege wird rückwirkend auf das Kalenderjahr 1938 angewendet werden. Mit 1. Jänner 1939 tritt an Stelle der österreichischen Abzugseinkommensteuer die deutsche Lohnsteuer. Diese findet auf die den Steuerpflichtigen nach dem 31. Dezember 1938 zufließenden Beträge Anwendung. Durch die deutsche Einkommensteuer wird der Familienstand in weit größerem Maße berücksichtigt als bisher. Ein weiterer Vorteil für die Steuerpflichtigen liegt darin, daß das deutsche Recht bei der Einrechnung von Aufwandsposten weit entgegenkommender ist.

Deutsches Recht tritt auch an Stelle der Vorschriften des österreichischen Personalsteuergesetzes über die Körperschaftsteuer. Durch ein Reichsgesetz vom 25. Juli 1938 ist für das Altreich für 1938 der Körperschafts-

steuerfuß auf 35 Prozent erhöht worden. In der Ostmark bleibt es für 1938 bei einem Steuerfuß von 30 Prozent. Die allgemeine Erwerbsteuer und die bisherige Lohn-(Fürsorge-)Abgabe wird mit Wirksamkeit vom 1. April 1939 durch die deutsche Gewerbesteuer ersetzt. Für Einzelunternehmen und Personalgemeinschaften tritt dadurch keine Mehrbelastung ein. Auch hier wird Familienstand und Aufwand mehr berücksichtigt als im bisherigen österreichischen Recht. Mit der Lohn-(Fürsorge-)Abgabe wird am 1. April 1939 eine Abgabe fallen, die in allen gewerblichen Betrieben als drückend und ungerecht empfunden worden ist, da sie eine geradezu abschreckende Wirkung bei der Aufnahme von Arbeitskräften hatte.

Neue Schrottsammelaktion vom 1. bis 15. Jänner!

Auf Anforderung des Generalfeldmarschalls Hermann Göring findet in der Zeit vom 1. bis zum 15. Januar 1939 eine Schrottsammelaktion der Betriebe statt. Wie schon der Name sagt, wird diese Aktion sich ausschließlich auf die industriellen und wirtschaftlichen Betriebe aller Art erstrecken. Die Aktion wird in Gemeinschaft mit der DAF durch die Werkstätten durchgeführt. Auf der dieser Tage in Wien abgehaltenen Tagung der Gaubeauftragten für Altsammelaktion wurden bereits die genauen Richtlinien festgelegt.



Großdeutschland an seiner ersten Jahreswende

(Fortsetzung von Seite 1.)

Der glänzende Ausfall der slowakischen Wahlen und die über alles Erwartungen glatt vor sich gehende Organisierung des neuen karpathoukrainischen Staatswesens legen vom ungebrochenen Willen sowohl der Slowaken als auch der Ukrainer auf Selbständigkeit und Unabhängigkeit Zeugnis ab und zerstören die von gewissen Seiten immer wieder aufgestrichelte Lüge vom Wunsch einer Rückgliederung dieser urwälderreichen Lande an Rumänien. Zweifellos wird der italienische Außenminister Graf Ciano in seinen letzten Budapest-Gesprächen seinen ungarischen Kollegen auf die durch diese Überfälle verursachten schweren Gefahren aufmerksam gemacht haben.

Die allgemeine Aufmerksamkeit wendet sich nun der bevorstehenden Italienreise des englischen Premierministers zu, der nicht nur für die Entwicklung des britisch-italienischen Verhältnisses, sondern auch für die Regelung der französisch-italienischen Beziehungen große Bedeutung zukommt. Die letzteren haben durch die Aufstellung des faschistischen, an die Anschrift Frankreichs gerichteten kolonialen Wunschprogrammes einen Grad von Spannung angenommen, zu deren Behebung das Eintreten eines vermittelnden Dritten besonders begrüßt werden muß. Ist doch die Suche nach einem Auswege aus dem heute nachgerade undurchdringlich erscheinenden Gestrüpp von Forderungen und Mißverständnissen ein Gebot der Stunde geworden. Schon jetzt aber ist die Möglichkeit eines Kompromisses sichtbar. Rom wußte es im voraus — die gegenständlichen Erklärungen Daladiers und Bonnets waren überflüssig — daß sich Frankreich zu einer freiwilligen Herausgabe nur eines Quadratmeters ihm lebenswichtigen Kolonialbesitzes, von Korsika gar nicht zu reden — niemals hergeben würde. Anders steht es aber mit den Forderungen mehr wirtschaftlicher Natur, deren Berechtigung auch Frankreich wohl nicht bestreiten kann. Es sind dies die römischerseits auf dem Gebiete der Regelung der Verhältnisse bei der Suezkanalgesellschaft, der Bahn Addis Abeba — Djibuti und im letzteren Hafen selbst gestellten Ansprüche.

Durch die in den allerletzten Tagen erfolgte Kündigung des am Dreikönigstage 1935 zwischen Mussolini und Laval in Rom abgeschlossenen Kolonialabkommens herrscht heute in dieser Richtung zwischen Frankreich und Italien ein vertragsloser Zustand. Alles damals Geregeltere hängt heute in der Luft. Schwere Arbeit erwartet daher Chamberlain in Rom, soll er doch die Atmosphäre schaffen, in der die unmittelbar Interessierten, Paris und Rom, untereinander mit Aussicht auf Erfolg ins Gespräch kommen können.

Nur dann, wenn es zwischen den beiden lateinischen Schwestern zu einer Dauer versprechenden Regelung ihrer Streitigkeiten kommt, kann das von Adolf Hitler so genial eingeleitete allgemeine Friedenswerk seine Fortsetzung finden. Seine nächste Etappe wird die Verwirklichung einer engeren Zusammenarbeit der vier führenden Großmächte Europas im Dienste der endgültigen Ordnung und Sicherung der zwischenstaatlichen Beziehungen des alten Erdteiles werden. Sie ist die Voraussetzung zur Lösung der Frage der Rüstungsbeschränkung.

Trotz mancherlei dunkler Punkte am Horizonte eröffnet der heurige Jahreschluß doch hoffnungsvollere

wünschen wir allen Beziehern und Mitarbeitern unseres Blattes und er-suchen die Lesergemeinde, uns auch im kommenden Jahr die Treue zu halten

Schriftleitung und Verwaltung des Bote von der Hbs

Ausichten als sein Vorgänger. Des einen Freud ist des anderen Leid. Die fraglos festzustellende Entspannung in der Lage Europas kommt naturgemäß Sowjet-r u ß l a n d alles andere als willkommen. Erschwert sie doch sowohl der Sowjetregierung als auch deren Sorgenkind, der dritten Internationale, die Erreichung ihrer imperialistischen und revolutionären außenpolitischen Ziele. Diese Lage bedrückt die Kremler Gewalt-haber um so mehr, als sie nur zu genau wissen, nur mehr auf dem Wege außenpolitischer Erfolge über das Meer von innenpolitischen Sorgen hinwegkommen zu können, die sie in steigendem Maße bedrücken.

Und das außenpolitische Bild Rußlands ist auch im Fernen Osten alles andere als rosig. Wenn Japan, der größte Nebenbuhler der Sowjetunion in Asien, auch sein chinesisches Ziel noch immer nicht erreicht hat, so lehrt uns der bisherige Gang des gegenwärtigen Krieges, daß es schließlich sein panasiatisches Programm, die Zusammenschweißung Japans, Mandschukuo und Chinas zu einem wirtschaftlichen Ganzen unter seiner Führung, verwirklichen wird.

Ebenso wie Deutschland sich in Europa durchzusetzen verstand, so wird es mit Japan in Asien der Fall sein. Eine neue Zeit ist hereingebrochen, die Welt muß, mag sie wollen oder nicht, sich mit deren Pfadfindern abfinden, die durch diese geänderten Verhältnisse anerkennen. Dies gilt nicht nur für die europäischen Gewinner aus dem Weltkriege, sondern auch für die Vereinigten Staaten, die den Ehrgeiz zu haben scheinen, in Vertretung der alljüdischen Interessen die Lehrmeister Deutschlands zu werden. Weder nordamerikanischer, noch anderer Reid und Haß werden uns Deutschen aber den Weg in das neue Jahr verkümmern. Wir betreten ihn hoffnungsvoll in der felsenfesten Überzeugung, daß er leichter zurückzulegen sein wird, als der des Jahres 1938.

von Pflügl.

Meine Mutter betet.

Es tönen die Glocken zur Mitternacht
Einläutend das neue Jahr;
Mein Mütterlein faltet die Hände ganz sacht
Zum Gebete fürs kommende Jahr.
Im trauten Dunkel sitz ich bei ihr,
Tiefst fühlend ihr Bitten um Gewähren,
Und unendlich helle wird es in mir
Ich weiß es, Gott muß sie erhören.
Sie flügel ganz leise das Wort zum Wort,
Ganz gottnah ist ihr Gedanke:
„Beschirme du Deutschland, erhalt seinen Hort,
Der Beste des Volkes nie frant!“
„Du bist ja allmächtig, mein Herrgott du,
Laß ab nun von Sorge und Leid,
Schenk allen Deutschen die ersehnte Ruh,
Und Glück und Zufriedenheit.“
„Spend weiter deinen Segen dem großen Sohn,
Der geboren aus unserer Mitte,
Du hast dafür Deutschlands Dank stets als Lohn,
Horch, Herrgott, erhöhr meine Bitte!“
In der Herrgottszeit wird's auf einmal ganz hell,
Der Gekreuzigte nickt, so ist's mir;
Ich küsse die Hände des Mütterleins schnell
Und verknüpf ihre Wünsche mit mir.
Zur Jahreswende!

Hanji Hanel.

Aus einer illegalen Gedichtsammlung der Jahre 1933 und 1934.

Gauleiter Dr. Hugo Jürg:

Zur Jahreswende

Wenn wir uns in den nächsten Tagen wieder der Wende eines Jahres nähern, dann, meine Volksgenossen, tun wir es mit frohem Herzen inmitten eines großen, starken Reiches. Wohin unser Blick auch fällt, im ganzen Gau bis in die entferntesten Ortschaften, überall ist der Mensch zurückgekehrt in die so lange entbehrt Arbeit, welche die erste Voraussetzung bietet für den sozialen Frieden.

Wir alle haben viele Jahre schwer gekämpft, der eine da, der andere dort, nun erleben wir die große Freude unseres Sieges.

Die Zeit ist das, was der Mensch aus ihr macht. Der Führer hat diesem Jahrtausend einen neuen Sinn gegeben. An uns ist es nun, so zu handeln und zu leben, daß wir seinem Werke die Treue halten. Wir haben es bisher getan, das haben die Tage des Umbruchs gezeigt und die Beweise der bedingungslosen Gefolgschaft des gesamten deutschen Volkes in schweren Stunden des vergangenen Jahres! Dies wurde bestätigt durch den Opfermut der gesamten Bevölkerung, durch die Arbeitsfreudigkeit aller Werktätigen, durch das Aufblühen unserer Wirtschaft auf allen Gebieten menschlichen Fleißes!

Ich bin stolz und glücklich, im Auftrage des Führers meine Arbeit einem Gau widmen zu dürfen, der überall gleichmäßig vom Fortschritt erfaßt ist und den Rhythmus der nationalsozialistischen Bewegung sichtbar im Werke aufzeigt! Wir alle haben, jeder auf seinem Platz, als treue Soldaten des Führers zu handeln und wenn wir bis jetzt schon gute Arbeit leisteten, dann wollen wir im neuen Jahre noch bessere vollbringen.

Indem ich mit dankbaren Gefühlen der großen, liebevollen Fürsorge gedenke, die der Führer unserem Gau angeeignet ließ, hoffe ich, daß alle Volksgenossen mit mir einig sind in dem Streben, durch tatkräftigste Zusammenarbeit das große Werk krönen zu helfen, zum Wohle des gesamten deutschen Volkes und damit zu unserem eigenen Wohle! Heil Hitler!

Ab 1. Jänner 1939 großdeutscher Bahntarif

Die Deutsche Reichsbahn wird die Fahrpreismäßigungen des Altreiches mit 1. Jänner 1939 nahezu in vollem Umfang auch in Österreich in Kraft treten lassen. Hiedurch wird ein großdeutscher Personentarif geschaffen, der mit geringen Abweichungen im Altreich wie in der Ostmark und im Sudetengau gilt. Die wichtigsten Änderungen und Neueinführungen sind folgende:

„Anträge“ für Fahrpreismäßigungen: Soweit bisher Fahrpreismäßigungen auf Ausweise gewährt wurden (zum Beispiel für Arbeiter, Schüler), ist künftig hiefür ein „Antrag“ nötig. Aus den Formulare, die an den Bahnhofsaltern aufhängen, sind die Tarifbestimmungen zu ersehen. Anträge rechtzeitig einbringen!

Monatskarten und Arbeiterwochenkarten: Ab 1. Jänner werden an jedermann Monatskarten ausgegeben, die wesentlich billiger sind als die bestehenden Teilmonatskarten. Arbeiterwochenkarten werden wie bisher an eigentliche Arbeiter ohne Rücksicht auf ihr Einkommen ausgegeben. Dagegen können sie Beamte und Angestellte künftig nur lösen, wenn ihr Hoheinkommen im Monat nicht mehr als 200 RM beträgt. Die Benützungsmöglichkeit ist wesentlich erweitert, sie können künftig an allen Tagen, auch an Sonntagen, beliebig benützt werden. Kurzarbeiterwochenkarten für drei, vier und fünf Wochentage werden neu eingeführt. Arbeiterrückfahrkarten erhalten Arbeiter, Angestellte und Beamte künftig ohne Rücksicht auf ihr Einkommen. Heimarbeiter und Hausgewerbetreibende können künftig sowohl Arbeiterwochenkarten wie Karten zu einer Hin- und Rückfahrt lösen.

Schülerwochenkarten: Halbmonatskarten zu Ende und Anfang des Schuljahres entfallen, an ihre Stelle treten ermäßigte Schülerwochenkarten. Die bisherigen Jahrestarten für Schüler gewerblicher Fortbildungsschulen entfallen, dafür werden ermäßigte Monatskarten für ein- bis dreimaligen Schulbesuch in der Woche ausgegeben.

Sonntagsrückfahrkarten: Die Karten zur Hinfahrt an Samstagen und Mittwochen gelten künftig erst ab 12 Uhr, bei besonders ungünstigen Zugverbindungen ab 11 Uhr. Ferner werden Sonntagsrückfahrkarten nur noch in bestimmten Verbindungen ausgegeben.

Touristenkarten: Die bisherigen Verbindungen bleiben vorläufig bestehen. Die Preise mußten zur Angleichung an die Rundreisefarten des Altreiches etwas erhöht werden. Die Karten werden künftig an den Fahrkartenschaltern ausgegeben.

Endlich werden sämtliche zum 15. Juni noch nicht eingeführten Ermäßigungen des Altreiches auf Österreich ausgedehnt. Hierzu zählen u. a. Arbeiterkarten für Binnenschiffer und deren Angehörigen, für Siedler, für Theater- und Orchestermitglieder, für mittellose Zöglinge und Pflegerlinge von Blinden- und Waisenanstalten, für mittellose Blinde, Taube und Schwerhörige.

Amtliche Mitteilungen der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs

Kundmachung.

Unter Hinweis auf die in der letzten Folge dieses Blattes verlaubliche Kundmachung über die Behebung der Steuerkarten 1939 werden die Steuerpflichtigen nochmals im eigenen Interesse aufmerksam gemacht, daß die Steuerkarten beim Amt der Stadtgemeinde unverzüglich zu beheben sind.

Der Gemeindeverwalter: Haider e. h.

3. 3936/2.

Hauptfahung der Gemeinde Stadt Waidhofen a. d. Y.

Auf Grund des § 3, Absatz 2, der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 (RGBl. I, S. 49) wird mit Zustimmung des Beauftragten der NSDAP. folgende Hauptfahung erlassen:

§ 1. Dem Bürgermeister stehen vier Beigeordnete zur Seite.

§ 2. Die Zahl der Gemeinderäte beträgt 8. Waidhofen a. d. Ybbs, am 12. November 1938.

Der Gemeindeverwalter:

LS. In Stellvertretung: Dr. Hanke e. h. Genehmigt.

LS. Die Kreisleitung Amstetten. Der Beauftragte der NSDAP.: Neumayer e. h.

Amstetten, 22. November 1938.

Genehmigt gem. § 3/2, der DGD. Bezirkshauptmannschaft Amstetten 13. Dezember 1938.

LS. Der Bezirkshauptmann: Scherpon e. h.

3. 4550.

Kundmachung.

Reinigung der Gehsteige und Verbot des Rodelns auf den nachbenannten Gassen und Plätzen.

Mit Rücksicht auf die eingetretenen Schneefälle werden die ortspolizeilichen Vorschriften zur genauen Einhaltung in Erinnerung gebracht.

Jeder Besitzer eines Hauses oder Grundstückes ist verpflichtet, den Gehsteig oder Gehweg längs des Hauses oder Grundstückes bei eintretendem Schneefalle für den Verkehr der Fußgänger freizuhalten. Nach beendetem Schneefall müssen die Gehsteige (Gehwege) von dem angesammelten Schnee völlig gereinigt und erforderlichenfalls bestreut werden.

Die Reinigung der Gehsteige oder Gehwege von dem während der Nachtzeit gefallenen Schnee muß bis längstens 8 Uhr morgens beendet sein. Bei Glatteisbildung sind die Gehsteige oder Gehwege unverzüglich mit Sand, Asche oder anderen rauhen Stoffen zu bestreuen.

Der abgekehrte Schnee und das abgetoßene Eis dürfen auf der Fahrstraße angehäuft werden, jedoch so, daß daraus für den öffentlichen Verkehr kein Hindernis entsteht. Rinnröhre und Kanaleinmündungen müssen stets freigehalten werden.

Wenn das Herabrutschen von Schnee oder das Herabfallen von Eiszapfen droht, so daß Gefahr für den Fußgängerverkehr auf den Gehsteigen oder Gehwegen entsteht, so muß dementsprechend vorgebeugt werden.

Bei häufigen oder anhaltenden Schneefällen sind die Dächer öfter von den liegenden Schneemassen freizumachen. Der Dachschnee darf nur in der Zeit geringen Verkehrs und nur nach vorheriger Absprache der Gehwege oder Gehsteige herabgeworfen werden. Übertretungen werden nach § 59, n.ö. Straßenpolizeiordnung geahndet.

Gleichzeitig wird auf das Verbot des Rodelns und Schlittschuhlaufens in nachbenannten Gassen und Plätzen hingewiesen:

Freisingerberg, Hörtlergasse, Hoher Markt, Am Türn, Schloßweg, Fuchslug, Graben, Schöffelstraße (Schulberg), Unter der Leithen, Preßlergasse, Zufahrtstraße zum Lokalbahnhof, Patertal beim Wächterhaus, Bahnhofzufahrtstraße, Windhagerstraße, Wennerstraße, Konradshemerstraße (Nagelberg), Teichgasse, Krautberggasse und sämtliche Bahnüberführungen.

Das Befahren dieser Gassen und Wege birgt nicht nur für die Kinder die größten Gefahren, sondern es wird hiedurch auch die Sicherheit der Passanten, insbesondere durch das infolge des steten Befahrens hervorgerufene Glatwerden der Wege, gefährdet.

Die Eltern von unmündigen Kindern werden aufmerksam gemacht, daß die Einhaltung des vorerwähnten Verbotes strengstens überwacht wird und sie für die Nichtbefolgung desselben durch ihre Kinder verantwortlich gemacht werden müßten.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, 29. Dezember 1938.

Der Gemeindeverwalter: J. Haider e. h.

Einladung zum Bezuge des Amtsblattes der Bezirkshauptmannschaft Amstetten.

Das Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft wird 1939 in seinem 59. Jahrgang erscheinen und jeden Donnerstag in Druck gesetzt.

Da das Amtsblatt bekanntlich amtliche Verlautbarungen enthält, wie z. B. die Mitteilung aller wichtigen Gesetze und Verordnungen sowie Kundmachungen

nicht nur von Behörden und Ämtern, sondern auch öffentlicher Anstalten, die auch für viele Privatpersonen von großem Interesse und Wert sind, ergeht die Einladung, den Bezug des Amtsblattes für das Jahr 1939 zu erneuern bezw. anzumelden.

Besonderer Wert wird darauf gelegt, daß das Amtsblatt in allen Gast- und Kaffeehäusern aufliegt.

Der Bezugspreis einschließlich portofreier Zustellung wird für das Jahr 1939 mit RM. 4.— festgesetzt. Der Preis der Einzelnummer beträgt 13 Rpf.

3. 4178/18.

Kundmachung.

Einführung des Personenstandsrechts in der Ostmark.

Errichtung des Standesamtes Waidhofen a. d. Ybbs. Matrizenführung.

Mit 1. Jänner 1939 tritt das neue Personenstandsrecht in Kraft. Mit diesem Zeitpunkt sind sämtliche Personenstandsangelegenheiten den Standesbeamten übertragen. Die Standesbeamten werden in Zukunft nicht nur die Eheschließungen durchzuführen haben, sondern sie sind auch allein und ausschließlich zuständig für die Geburts- und Sterbematrizenführung.

1. Jede Geburt, gleichgültig, welcher Religion die Kindeseltern angehören, muß ab 1. Jänner 1939 unbedingt binnen einer Woche mündlich dem Standesbeamten angezeigt werden.

Zu dieser Anzeige ist in erster Linie der Vater des Kindes verpflichtet. Ist dieser daran verhindert, ist die Hebamme bzw. der Arzt, die bei der Geburt zugegen waren, anzeigespflichtig; weiters jede Person, die bei der Geburt zugegen war. Letzten Endes ist die Kindesmutter selbst anzeigespflichtig, sobald sie im Stande ist, die Anzeige zu erstatten.

Totgeburten sind mindestens schon am nächsten Werktag dem Standesbeamten anzuzeigen.

Die Geburtsanzeigen setzen nicht die Taufe voraus, daher muß der Name, den das Kind erhalten soll, nicht gleich angegeben werden, sondern kann innerhalb eines Monats nachgemeldet werden.

2. Ebenso ist jeder Todesfall, ohne Rücksicht auf die Religion des Verstorbenen, spätestens am folgenden Werktag dem Standesbeamten anzuzeigen.

Zu dieser Anzeige sind verpflichtet: Zunächst das Familienoberhaupt; dann der, in dessen Wohnung der Todesfall sich ereignet hat; schließlich jede Person, die bei dem Todesfall zugegen war.

Auch diese Anzeigen sind mündlich zu erstatten. Immer soll derjenige, der eine Geburts- oder Todesfallsanzeige erstatten will, ein Dokument mitnehmen, mit dem er sich beim Standesbeamten legitimieren kann.

Die Unterlassung der Anzeigen ist strafbar! Auf Grund der ab 1. Jänner 1939 beim Standesbeamten zu erstattenden Geburts- und Todesfallsanzeigen werden von diesen Beamten auch Geburts- und Totenscheine ausgestellt.

Geburts- und Totenscheine über Geburten und Todesfälle vor dem 1. Jänner 1939 sind weiterhin bei den Pfarrämtern einzuholen, wo die Geburt oder der Todesfall seinerzeit gemeldet bezw. aufgezeichnet wurde.

Mit Erlaß der Bezirkshauptmannschaft Amstetten vom 28. Dezember 1938, Z. V—838/28 wurde die Zuteilung nachbenannter Gemeinden zum Standesamte Waidhofen a. d. Ybbs verfügt:

- Waidhofen a. d. Ybbs-Stadtgemeinde,
- Waidhofen a. d. Ybbs-Landgemeinde,
- Windhag,
- Zell-Arzberg,
- Zell a. d. Ybbs.

Sämtliche Matrizenfälle in diesen Gemeinden sind daher diesem Standesamte zu melden. Der Sitz des Standesamtes befindet sich in Waidhofen a. d. Ybbs, Rathaus, 1. Stof.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, 30. Dezember 1938.

Der Gemeindeverwalter: J. Haider e. h.

Unser Waidhofen — in Vergangenheit und Zukunft

Wer einen Erdenwinkel wie unser Waidhofen und die grüne Bergwiege, die es birgt, seine Heimat nennen kann, soll sich glücklich schätzen. Nicht überall ist die Schönheit der Natur so eng verbunden mit dem anmutigen, anheimelnden Stadtbild und nicht überall lebt ein so fröhliches und tüchtiges Völkchen wie in Waidhofen. Diese Erkenntnis legt uns aber eine große Verpflichtung auf. Vergangenheit und Zukunft der Stadt verlangen von uns, alles daranzusetzen, daß Waidhofen seinen Rang als kultureller Mittelpunkt des Ybbstales beibehält und auch in wirtschaftlicher Hinsicht nicht zurückgedrängt wird. Man hat in dieser Beziehung schon viel geunk und unsere Zukunft in düsteren Farben geschildert. Hierzu ist kein Grund, wenn unser Waidhofen wie in der Vergangenheit mit aller Kraft die erkannten Aufgaben löst.

Schul- und Fremdenstadt

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Waidhofen außer als landschaftlicher Gebietsmittelpunkt in erster Linie eine Schul- und Fremdenstadt sein wird, was nicht ausschließt, daß auch hier in kleinerem Umfang eine Industrie gedeihen kann. Der beengte Raum schließt aus, daß im Stadtgebiete eine Großindustrie entstehen kann. Im heutigen Stadtgebiete ist auch kein Platz für Siedlungen in größerem Ausmaß. Sie können nur in den Nachbargemeinden entstehen. Dadurch wird die Frage der Eingemeindung und Stadterweiterung berührt. Das heutige Stadtgebiet kann in Zukunft hauptsächlich nur Geschäftsmittelpunkt sein. Wohnhausbauten und Miethäuser kommen nur mehr in beschränktem Umfang in Frage. Für die Siedlungen muß jedoch für möglichst bequeme und rasche Verbindung mit der Stadt gesorgt werden. Die Deutsche Kraftpost wird ihre Linien ausbauen und den Verkehr verdichten müssen. In diesem Zusammenhange muß der Straßengedacht werden. Die Zufahrtstraßen aus allen Richtungen müssen ausgebaut und manche unhaltbaren Verkehrshindernisse außer dem Stadtgebiet beseitigt werden.

Da der Fremdenverkehr nur einige Monate stärker ist, so kann er nur zusätzlich für die Gesamtwirtschaft in Frage kommen. Wesentlich anders ist es mit der Schule. Die Schulen bringen über das ganze Jahr eine Belebung. Schulen hieher zu bekommen wäre von besonderer Wichtigkeit. Das Nächstliegende wäre der schon so lange geplante und immer wieder verschobene Ausbau der Fachschule. Wichtig ist auch eine Frauen- oder Mädchenschule (die es für die verschiedensten weiblichen Berufe gibt) und die Erhaltung der Mädchenoberschule. Was wäre es mit einer Lehrerafkademie, deren doch einige in der Ostmark errichtet werden sollen, oder einer Staatsgewerbeschule?

Was den Fremdenverkehr betrifft, so sind bei uns manche Übel zu beheben, um eine großzügige Propa-

ganda zu rechtfertigen. Es mangelt an richtigen Sommerwohnungen und dieser Mangel wird sich heuer um so mehr bemerkbar machen, da auch die wenigen Sommerwohnungen in Jahreswohnungen umgewandelt wurden. Hotels und Gasthöfe sind für Sommerwohnungen weniger geeignet und es wird auch bei stärkerem Durchzugsverkehr für Sommerfrischler dort kaum Platz sein. Die Errichtung einer Volkspension würde sich sicherlich lohnen und einem tatsächlichen Bedürfnis entsprechen.

Von welcher großer Bedeutung Heime, Anstalten und dergleichen sind, sehen wir an dem Buchenbergheim und der Kuranstalt Dr. Werner. Durch den Aufenthalt so vieler Erholungsbedürftiger durch das ganze Jahr wird auch für unsere Stadt eine ausgiebige Werbung getätigt. Es kommen Angehörige der Patienten hieher und so mancher hat in späterer Zeit den Wunsch, wieder unsere Stadt zu besuchen, oder er erzählt in seinem Bekanntenkreis von unserer Stadt. Daher wäre auch in dieser Hinsicht nichts unversucht zu lassen, daß auch andere Anstalten und Heime hier errichtet werden.

Eine gewisse Gleichmäßigkeit des Besuches unseres Ortes könnten die KdF-Gäste bringen. Die Erfahrung des vergangenen Jahres hat gelehrt, daß der KdF-Gast nicht zu unterschätzen ist. Jeder bringt sein Scherflein an und wenn es ihm gefällt, so ist er auch ein Werber für uns.

Wir haben es hier schon oft und oft gesagt, daß das Problem Fremdenverkehr, planmäßig angefaßt, für Waidhofen sich wirtschaftsbelebend auswirken müßte. Daß Hand in Hand damit auch verschiedene andere Fragen gelöst werden müßten, wird niemand verneinen können. So die Schaffung eines entsprechenden

Schaffung eines Saales, eines Bades und eines modernen Kaffeehauses.

Die vorstehend erwähnten Dinge sind notwendig, soll Waidhofen aus seinen naturgegebenen Verhältnissen Nutzen ziehen. Tagungen, kleinere Kongresse, Hauptversammlungen sind nur dann möglich, wenn ein entsprechender Saal zur Verfügung steht. Schon im Vorjahre wurde dies, als die KdF-Gäste hier waren, schwer empfunden. Es ließe sich eine andere große Zahl von Veranstaltungen geselliger und künstlerischer Natur aufzählen, die durch das Fehlen eines entsprechenden Saales beeinträchtigt, ja überhaupt undurchführbar wurden. Ein kultureller Faktor ist das Theater. Für Theaterveranstaltungen besteht hier kaum eine Möglichkeit. Auch über die Frage des Bades muß schon jetzt ernsthaftes unternommen werden. Strandbad, Überfuhr, die Möglichkeit der Kahnfahrten auf der Ybbs müssen irgendeiner Regelung zugeführt werden. Auch die Möglichkeiten des Winterportes müß-

sen ausgenüht werden. Sie bestehen und bedürfen nur einer Auswertung.

Viel zu wenig beachtet wird bei uns die

Erhaltung des Stadtbildes.

Es muß immer wieder betont werden, daß dieses für die meisten Besucher unserer Stadt der Hauptgrund ist, warum sie Waidhofen aufsuchen und wiederkommen. Es ist ein Glück, daß unsere Stadt noch dazu den schönsten Rahmen der Natur besitzt. Dieses Gut muß gehegt und auch weiter gepflegt werden. Hierzu gehört auch, daß historisch überkommene Bräue, wie sie bei uns im Volke noch leben, erhalten bleiben. Das Stadtmuseum, das wie wenige in der Ostmark im Sinne des Heimatgedankens geschaffen wurde, leidet an großem Platzmangel und kann leider viele Schätze nicht zeigen. Bei dieser Gelegenheit sei darauf verwiesen, daß die Schaffung eines Heimatbuches über unsere Stadt und ihre Umgebung dringend geboten ist. Die „Geschichte der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs“ von Frieß ist vergriffen. Schon der heutige Stand der Forschung würde eine wesentliche Erweiterung verlangen. Dazu kommt die Geschichte der letzten Jahre und ein Ausbau, der auch die wirtschaftlichen, kulturellen und volkswirtschaftlichen Verhältnisse berücksichtigt.

Wenn wir vom Stadtbild sprechen, so fordern wir alle jene auf, die ihre Häuser renovieren oder Neubauten durchführen lassen, sich als Schützer unserer Heimatstadt zu fühlen und vereint mit den hiezu berufenen Faktoren in diesem Sinne an ihr Vorhaben heranzugehen. Sie wirken da nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft. Unser Gauleiter Dr. Suran hat in richtigem Verständnis in den letzten Tagen für den

Landschaftsschutz

erfreulicherweise strenge Anweisungen erlassen. Wir hoffen, daß diese für unsere Stadt zum Schutze des Stadtbildes nicht erforderlich sind, da das Verständnis und die Liebe zu unserem Gemeinwesen aus freiem Erkennen dies schaffen wird. Im Stadtbild gibt es viele störende Plakatsflächen, unschöne Geschäftsschilder, plumpe, häßliche Steckschilder und leider auch viele Leuchtmaske, die zu beseitigen wären. Unschöne Plakate verhindern an manchen Stellen den Blick in einen schönen Garten. Manche alten, schönen Steckschilder ruhen auf Dachböden oder im Museum. Heraus damit! Sie sind Zeugen einer großen Zeit unserer Heimat. Es gäbe über dieses so wichtige Gebiet viel zu sagen, aber es ist nicht die Sache eines Einzelnen. Meldet euch, ihr Freunde unserer Stadt, und gebt Anregungen, schreibt darüber und weist auch anderen einen Weg, wie man die Schönheit der Heimat erhält und sie neu gestalten kann. Helfet alle mit! Für unsere Stadt ist diese Frage nicht allein eine ideale, sondern auch eine wirtschaftliche. Im Altreich hat man dies schon lange erkannt; nun da wir vollwertige Glieder Großdeutschlands sind, erwächst uns daraus eine ernste Pflicht! Aus vielen Bauten unserer Stadt spricht eine reiche Vergangenheit, die Geschichte hat in Stein und Mauer, in Eisen und Stahl und Büchern ihre Zeugen der Jetztzeit hinterlassen. Wir sehen noch Spuren romanischer Bauweise, die Gotik spricht in Kirchenbauten, in Schnitz- und Bildwerk, in Bürgerbauten zu uns. Weiter in der Jahrhundert Lauf verblieben in unseren Mauern Zeugen von Werken und Schaffen in Kampf und Frieden. Gewaltige Folianten, Rathausprotokolle, Urbare usw. berichten aus längst vergangenen Tagen. Türkennot, Glaubenskämpfe, Franzosenzeit, Revolutionstage sprechen aus vergilbten Blättern und verblaßten Schriften.

Und nun nimm alles zusammen und betrachte es mit den Augen rechter

Volks- und Heimatliebe

und du wirst ein Bild vielfältiger Kultur erblicken, auf die wir Waidhofner stolz sein können, die wir erhalten und verteidigen wollen.

Schon bevor die berufenen Vereine und Körperschaften Kunst, besonders Gesang und Musik, pflegten, haben kunstbegeisterte Waidhofner Werke großer deutscher Meister hier aufgeführt. Ein gütiges Geschick hat es gewollt, daß (mag schon damals die reizende Umwelt dabei mitbestimmend gewesen sein) verschiedene Künstler hier Aufenthalt genommen haben. Sagenhaft wird schon Tannhäuser mit unserer Heimat verflochten. Aber Paul Rebhuhn, Heinrich Wirre, des Deutschen Reiches Obrister Prißchenmeister, und später Hugo Wolf, der Maler der deutschen Romantik Moriz von Schwind und der liebenswürdige Eduard Böhl sind Wirklichkeiten. Und wohl auch noch mancher andere, von dem uns nichts überliefert ist, hat aus diesem Borne der Schönheit getrunken und Anregung für sein Schaffen erhalten. Dies alles verpflichtet uns.

Daher, Volksgenossen, Bewohner und Kinder dieser Stadt, seid Waidhofner! Seid einig, befließigt euch, zu schaffen und zu werken zum Wohle der Stadt! Der Geist des Nationalsozialismus und der Gedanke an den größten Ostmärker, unseren Führer Adolf Hitler, wird euch dabei helfen. Das Jahr 1939 soll der Beginn einer schöneren Zeit für Waidhofen sein!

Was die deutsche Frau vom nationalsozialistischen Eherecht wissen soll

Das neue großdeutsche Eherecht wurde vom Führer verfügt und trat mit 1. August in Kraft. Daraufhin wurde die Anschauung des Nationalsozialismus von manchen Seiten her angegriffen. Es muß auch das Bestreben der Frauenschaft sein, ihren Mitgliedern hier zur Wahrheit zu verhelfen.

Der Nationalsozialismus sieht in der Ehe keinen Vertrag und kein im Himmel geknüpftes Band, das nur mit Bewilligung der Kirche eventuell gelöst werden könnte, sondern er sieht in der Ehe aus der Erkenntnis der völkischen Aufgabe der Familie die natürlichste und engste Gemeinschaft im Rahmen der großen Volksgemeinschaft. Der Nationalsozialismus schützt die Ehe und die Familie als Keimzelle des Staates, weil er in ihr die Grundlage des Volkes in seinem ewigen Bestande erkannt hat. Aus diesem Grunde kann die Scheidung einer Ehe nur in solchen Fällen zugelassen werden, in denen die Ehe ihren eigentlichen völkischen Ordnungssinn bereits verloren hat. Das neue Eherecht gibt in diesem Sinne keine grundsätzliche Erleichterung der Scheidungsmöglichkeiten, sondern es stellt die Scheidungsvoraussetzungen auf eine neue und natürliche Grundlage. Eine Scheidung ist also nur in den Fällen möglich, wo die Ehe bereits ihren Sinn und Zweck verloren hat und ein Teil davon zurückgehalten wird, seinen völkischen Pflichten nachzukommen, denn das Gesetz geht davon aus, daß die Regelung des Scheidungsrechtes nicht so sehr von dem subjektiven Verhalten des einen Ehepartners abhängt, sondern von dem objektiven Wert einer Ehe für die Volksgemeinschaft, für das Volksganze. Es wird mit der Bereinigung dieser Frage ein in der Vergangenheit oft beobachteter Mißstand beseitigt, daß die Ehepartner, die fühlten, daß ihre Ehe keinen völkischen Sinn mehr hatte oder nie gehabt hatte, nun vor dem Gericht Scheidungsgründe vorzulegen mußten. Gerade in diesen neuen Scheidungsgründen zeigt sich am besten die Einstellung des nationalsozialistischen Staates zur Ehe und ihrem letzten Sinn. Demnach sind die Scheidungsgründe: Ehebruch, Verweigerung der Fortpflanzung, danach kann der eine Ehegatte Scheidung begehren, wenn der andere sich ohne triftige Gründe weigert, Nachkommenschaft zu erzeugen oder zu empfangen, oder wenn er rechtswidrige Mittel zur Verhinderung der Geburt anwendet oder anwenden läßt. Die Scheidung kann fernerhin begehrt werden, wenn ein Ehegatte durch eine sonstige schwere Verfehlung oder durch ehloses oder unsittliches Verhalten die Ehe so tief zerrüttet hat, daß die Wiederherstellung einer echten ehelichen Gemeinschaft nicht erwartet werden kann. Die Geisteskrankheit eines Ehegatten ist ein Scheidungsgrund, ohne Rücksicht darauf, wie lange die Erkrankung während der Ehe schon gedauert hat. Das gleiche gilt von einer schweren ansteckenden, ekel-erregenden Krankheit des einen Ehepartners. Ein neuer Scheidungsgrund ist sodann der Umstand, daß ein Ehegatte nach Eingang der Ehe vorzeitig unfruchtbar geworden ist. Die Scheidung wegen Unfruchtbarkeit ist aber dann ausgeschlossen, wenn die Ehegatten miteinander erbgutfähige Nachkommen oder ein gemeinsam an Kindes Statt angenommenes Kind haben. Aus der Angabe der Scheidungsgründe ist zu ersehen, daß der nationalsozialistische Staat sein neues Eherecht nur auf der Anschauung vom Werte einer Ehe für das Volksganze aufbaut. Der Nationalsozialismus hat im deutschen Volke wieder eine neue Autorität auch auf diesem Gebiete aufgerichtet, die Volksgemeinschaft, und damit hat er auch das Wissen um das völkisch-sittliche Wesen der Ehe und die Verantwortung für diese Einrichtung im Volke neu verankert, denn wer heute eine Ehe einget, tut dies im Bewußtsein einer Verantwortung, die er damit seinem Volke gegenüber auf sich nimmt, und er wird sich nicht leichtfertig dieser Verantwortung entziehen.

Kurzberichte aus Großdeutschland

Die gesamte Belegschaft des Neubaus der Reichsstanzlei in Berlin beging am 22. ds. in der Deutschlandhalle ihre Weihnachtsfeier. Zur größten Freude der 7000 Arbeitskameraden erschien der Führer selbst zu der Feier, um dem Bauleiter, Prof. Speer, den Ingenieuren und Technikern sowie allen Arbeitern für ihren unermüdbaren Arbeitseinsatz zu danken. Jeder der Männer erhielt eine Weihnachtsgabe des Führers, einen Vulkanfieberkoffer, der ein Bild des Führers mit eigenhändiger Unterschrift sowie Lebensmittel im Werte von 25 RM. enthielt. Der stolze Bau der Reichsstanzlei wird am 9. Jänner schlüsselfertig übergeben.

Die alten Münchner Parteigenossen begingen am 24. ds. wie alljährlich im Münchner Löwenbräuteller das Weihnachtsfest als Gäste des Führers. Adolf Hitler weilte mitten unter ihnen und sprach zu seinen Getreuen, die dies als höchstes Weihnachtsglück und größte Festesfreude empfanden.

Am 19. ds. wurde in Berlin ein deutsch-tschecoslowakisches Justizabkommen unterzeichnet. Durch dieses Abkommen gelangen laufende Prozesse ehemaliger tscheco-slowakischer Staatsbürger vor deutschen Gerichten zur Verhandlung.

Nachrichten.

Der Führer bei der Erstaufführung des Films „Pour le merite“. In Anwesenheit des Obersten Befehlshabers der Wehrmacht wurde am Donnerstag abends im Berliner Ufa-Palast am Zoo der neue Karl-Richter-Großfilm der Ufa „Pour le merite“ uraufgeführt. Das Werk hat in seiner Spielhandlung die letzten zwanzig Jahre der deutschen Fliegerei vom letzten Kriegsjahr über den Zusammenbruch bis zur Wiederaufrichtung der ruhmreichen deutschen Wehrmacht und der stolzen deutschen Luftflotte zum Inhalt. Die neue Meisterleistung

Karl Fitters wurde mit Beifallsstürmen aufgenommen. Der Dank der Besucher galt aber zugleich dem anwesenden Schöpfer der neuen deutschen Wehrmacht, ihrem Obersten Befehlshaber Adolf Hitler. Die Rundgebungen wiederholten und verstärkten sich, als der Führer Karl Ritter zu diesem großen Wurf beglückwünschte, zu dem bisherigen besten Film der Zeitgeschichte.

Verhinderung gegen Stalin. Einer Meldung des B. B. zufolge wurde in Moskau eine neue oppositionelle Organisation ausgehoben, die eine Reihe terroristischer Anschläge gegen Mitglieder der Sowjetregierung vorbereitet haben soll. Die ausgehobene Geheimorganisation bestand aus jungen Kommunisten und Komjopol-Mitgliedern und hatte Abzweigungen unter der Moskauer Arbeiterschaft. Aus den bisher veröffentlichten spärlichen Mitteilungen der Sowjetpresse geht hervor, daß die Untersuchung in dieser Angelegenheit insbesondere in der sowjetrussischen Hochschule geführt wird. Da die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist, bringen die Moskauer Blätter keine Namen der Verhafteten und beschränken sich darauf, den Führer der ausgehobenen oppositionellen Organisationen als „Volkseind“ zu bezeichnen. Inzwischen ist bekannt geworden, daß die Sowjetrussischen Sicherheitsorgane den Sekretär der Komjopol-Organisation von Moskau, Stschelkow, verhaftet haben, da er nach der Anklage die Mitglieder der Oppositionsorganisation mit dem Parteiausweis versehen hat, der diesen unbedenklichen Eintritt in die amtlichen Gebäude in Moskau gestattete und die Vorbereitung ihrer Attentatspläne erleichterte.

Waidhofner örtliche Nachrichten

* **Evang. Gemeinde.** Samstag den 31. Dezember, 7 Uhr abends (Betfaal), Jahresabschlussgottesdienst. Prediger: Vikar Bruckner. Sonntag den 1. Jänner, 9 Uhr vormittags (Betfaal), Neujahrsgottesdienst. Prediger: Vikar Bruckner.

* **Bermählungen.** Am 27. ds. schlossen den Bund fürs Leben Philipp Krejs, Professor an der hiesigen Oberschule, und Margarete Wobora. Weiters vermählten sich: Am 21. ds. Hans Neuhäuser, Waidhofen a. d. Ybbs, und Hilde Kaufmann, Wien; ferner Sepp Hackl, Prittlach (Sudetenland) und Lara Vielhaber, Waidhofen a. d. Y.; Max Schmolll und Mathilde Wruh, Böhlerwerk. Den jungen Paaren besten Glückwünsch!

* **Studienhilfswerk Gau Niederdonau.** In der am 7. Dezember stattgehabten Vertrauensmännerbesprechung wurde beschlossen, mit der Werbung für das Studienhilfswerk im Stadtgebiete Waidhofen a. d. Ybbs mit Beginn des Jahres 1939 einzusetzen. Der Zweck dieses Hilfswerkes ist, arme, begabte Mittel- und Hochschüler mit Studienbeihilfen zu unterstützen. Alle Frauen und Herren, die sich bereit erklären, an dieser Arbeit mitzuarbeiten, wollen Mittwoch den 4. Jänner 1939 um 6 Uhr abends im Stadtratszimmer des Rathauses zu einer ausführlichen Besprechung zuverlässig erscheinen.

Silvesterfeier: im Schloßhotel Zell Neujahrstau 8 Uhr abends 5-Uhr-Zee

* **Abschied.** Dieser Tage verließ die alte Waidhofner Familie Schreyer für immer unsere Heimatstadt, um sich bei ihren Kindern in Innsbruck für ständig niederzulassen. Mit der Familie Schreyer verschwindet wieder ein Stück Alt-Waidhofen. Wer kannte nicht den immer heiteren, stets zu Späßen aufgelegten „Schreyer-Fritz“, der auch in schwersten Zeiten seinen unverwundlichen Humor nicht verlor und der nun seine geliebte Heimat verläßt. Durch 45 Jahre war Schreyer bei der Feuerwehr eifrig und uneigennützig tätig und als Vereinstätigkeitsträger hat er Jahrzehnte hindurch den Funktionären der verschiedensten Vereine und Korporationen seine Dienste geliehen. An den immer fröhlichen Schreyer-Fritz werden sich seine vielen Bekannten und Freunde stets gerne erinnern.

Halt! Wohin! Wir verweisen auf das Inserat im Anzeigenteil über den **Silvester-Abend in Köhrers Schützengeller** und vermitteln den geehrten Besuchern, daß vom Programm der Tanz wegbleibt. A. und H. Köhrer.

* **NSRB.** Am 1. Jänner 1939 tritt das Einkommensteuergesetz des Altreiches auch in der Ostmark in Kraft. Dieses Gesetz räumt Kriegsschädigten und Hinterbliebenen, die eine Rente beziehen, Begünstigungen ein. Der Antrag ist beim zuständigen Finanzamte einzubringen. Hierzu ist eine Bestätigung der Buchhaltung des Versorgungsamtes Wien, 1., Nibelungengasse 10, nötig. Bemessungszahl, genaue Geburtsdaten und Geburtsort, genaue Anschrift sind anzugeben, die Steuerkarte nicht mitzusenden. — Die Zulagen für Besitzer der Silbernen Tapferkeitsmedaille 1. Klasse und der Goldenen Tapferkeitsmedaille (40 bzw. 20 RM.) werden weiter gewährt.

Ihre Wintersportbekleidung bei Schediwy

* **Deutsches Rotes Kreuz.** Die Bereitschaftsführung DRK. Waidhofen a. d. Ybbs gibt den Helfer- und Helferinnen-Anwärtern bekannt, daß der nächste Ausbildungskurs in der Realschule Waidhofen a. d. Ybbs nicht am 2., sondern erst am 9. Jänner 1939 stattfindet.

* **Zuliefer für die Jugend.** Freitag den 23. Dezember fand im Stadtfaale eine Zuliefer der durch die NSB. betreuten Jugend statt. Der Saal war von den Kindern und ihren Eltern dicht besetzt. Zuerst lauschten die Anwesenden den Weihnachtsliedern und -weisen durch den Rundfunk und der Rede des Hauptamtsleiters Hilgenfeld, der an Stelle des erkrankten Reichsministers Dr. Goebbels sprach. Anschließend daran hielt Ortsgruppenleiterstellvertreter Dr. Kollroß eine kurze Ansprache, in der er betonte, daß die heurige

hat viel gehungert und lange Jahre das Los der vielen Ausgestoßenen getragen. Er ist ein äußerst fleißiger und braver Arbeiter und verdient es wirklich, nun die Schönheit einer Seereise zu genießen. Wir freuen uns mit ihm, daß er nun durch den Nationalsozialismus sein Recht auf Arbeit erlangte und sicher das bleiben wird, was der Führer verlangt, ein rechter deutscher Arbeiter.

nachtsmann (Disthofer-Stoff). Er besorgte die Verteilung der Geschenkpakete für die Kinder und des Buches „Ewiges Deutschland“, das alle Mitarbeiter und Funktionäre bekamen. In der Schlussrede dankte der Ortswart der NSB. Pg. Karl Helm allen für die geleistete Arbeit und wünschte ihnen recht angenehme und frohe Weihnachtsfeiertage. Nach einem dreifachen „Siegheil“ auf unseren Führer erklangen die nationalen Hymnen; eine Weihnachtsfeier hatte ihren Abschluß gefunden, die noch lange in aller Herzen nachklingen wird.

* Zell a. d. Ybbs. (Weihnachtsfeier.) Von der NS.-Volkswohlfahrt eingeladen, hatten sich am Freitag den 23. Dezember um 7 Uhr abends viele Volksgenossen der Ortsgruppe Zell a. d. Ybbs der NSDAP. im Schloßhotel Winkler zu einer Weihnachtsfeier und Beteiligung eingefunden. Der Ortsgruppenleiter, Pg. R. Zellner, begrüßte alle Erschienenen und verwies in einer Ansprache auf den Sinn der deutschen Weihnacht von den Urvätern bis in die Gegenwart. In den letzten Jahren war es nur für wenige ein wirkliches Fest der Freude und des Friedens. Während die einen im Überfluß schwelgten, saßen die andern im Kerker und die große Zahl unserer Volksgenossen sah hungrig in der kalten Stube. Man sprach vom Fest des Friedens, von Liebe und Veröhnung, doch hinter diesem Friedensfest verbarg sich Lüge, Heuchelei, Verleumdung, Haß und Elend. Erst der Nationalsozialismus hat die Zwietracht besiegt, alle trennenden Schranken im Volke beseitigt und Weihnachten zum Fest der wahren Liebe, zur Tat- und Volksgemeinschaft gemacht. Wir haben die Vergangenheit überwunden und den Gabentisch für alle gedeckt, ohne nach der politischen Einstellung von früher zu fragen. Im Zeichen des Friedens und des Glückes feiern wir das erste Weihnachtsfest im neuen Reich und danken dem Führer für sein Werk. Der Frauenschaft, den unermüdbaren Helfern der NSB. und allen tatbereiten Volksgenossen wurde für ihre wertvolle Hilfe und Arbeit herzlichster Dank gesagt. Dann wandte sich die Frauenschaftsführerin Pgn. Christel Mörzbauser an die betreuten Volksgenossen mit einem sinnigen Spruch, worauf einige Lieder vorgetragen wurden. Die Küchen führten ein kleines Spiel vor und Frau M. Zellner sang das Wiegenlied von Brahms, von Fr. J. Jung auf dem Klavier begleitet. Dankerfüllt nahmen die Volksgenossen die Geschenke entgegen, die ihnen von der NSB. dargereicht wurden. Besonders die Kinder waren über die Spielwaren hoch erfreut. Freudigen Herzens verließen alle das Schloßhotel, um die Gaben unter den Lichterbaum zu legen.

* St. Leonhard a. W. (Volkswihnacht.) Am Mittwoch den 21. Dezember fand im Gasthaus Forster die Volkswihnacht der NSB. statt. Nach dem Lied „Sonne, kehre wieder“, gesungen von den Schulkindern, konnte Ortswart Pg. König eine stattliche Zahl Kinder und deren Eltern begrüßen. Die ganz Kleinen führten uns einen Reigen vor, ihre glänzenden Augen zeigten so richtig ihre große Freude an dem Weihnachtsfest. Ihre Freude wurde noch größer, als dann nach einer Ansprache des Ortsgruppenleiters Pg. Hans Kastner, der mit schlichten Worten allen so richtig die Größe des Jahres 1938 zum Bewußtsein brachte, der Weihnachtsmann den Saal betrat und unsere Kleinen beschenkte. Das Lied „Hohe Nacht der klaren Sterne“, ein Gedicht und zum Schluß die Lieder der Nation leiteten über zur Beteiligung der Bedürftigen von St. Leonhard und Windhag. Die ungeheure Menge von Kleidern, Schuhen, Wäsche und Lebensmitteln, die Freude in den Gesichtern aller, ob Beschenkte oder Nichtbeschenkte, ließ allen diese schlichte Feier zum großen Erlebnis werden.

— (Bestellung.) Ab 1. Jänner 1939 wurde Tierarzt Dr. Ludwig Jonke, Waidhofen a. d. Ybbs, zum Vieh- und Fleischbeschauer für das Gemeindegebiet Zell a. d. Ybbs bestellt.

— (Sulzeier.) Am Abend des 21. Dezember zog eine Schar Bauern unter Führung des Ortsgruppenleiters im Schweigemarsch zur Höhe des Schmiedberges, um dort nach germanischer Art heuer zum erstenmal die Winter Sonnenwende zu feiern. Die Feier erreichte ihren Höhepunkt, als, umrahmt von geisterhaft beleuchteten, tiefverschneiten Bäumen, die Vertreter der einzelnen Formationen ihre Kränze in die Flammen warfen. Die Bauern waren alle sichtlich ergrißen von dieser schlichten und doch so überzeugenden Feier.

* Unterzell. (Todesfall.) Gestorben ist am 28. Dezember die Hausbesitzerin in Unterzell Nr. 41, Frau Anna Laßner.

— (Geburt.) Am 20. ds. wurde ein Sohn Anton den beiden Eheleuten Josef und Theresia Ueberlacher geboren.

Unterzell. (Einschleibdiebstahl.) In der Nacht vom 22. zum 23. ds. machte die Gastwirtfamilie W. Kowarsch die Entdeckung, daß sich ein unbekannter Mann eingeschlichen und unter einem Bett des Schlafzimmers verborgen hatte. Der Mann flüchtete derart eilig durch ein Fenster, daß er nicht mehr Zeit fand, seine Schuhe mitzunehmen. Bei einer Nachschau stellte man aber fest, daß der ungebetene Gast einen größeren Geldbetrag mitgenommen hatte. Die nach ihrer Verurteilung sofort herbeigeeilten Gendarmeriebeamten folgten der Spur über die Höhe von Windhag bis in den Lugergraben und weiter bis Lueg, wo sie sich auf der vielbegangenen Straße verlor.

— (Unglücksfall.) Am Mittwoch den 21. ds. ereignete sich auf der Straße St. Leonhard-Randegg ein tödlicher Verkehrsunfall. Die schwerhörige Rosa Gruber, Schließau, wurde beim Abholen der Winterhilfe von einem Auto überfahren und erlitt derart schwere innere Verletzungen, daß sie ihnen noch am selben Tag erlag.

* Konradsheim. (Sonnenwendfeier.) Am 21. Dezember wurde in Konradsheim die Sonnenwendfeier abgehalten. Der Lehrkörper und die Schulkinder hatten auf dem Schießtrog einen mächtigen Holzstoß errichtet. Mit Einbruch der Dunkelheit marschierten die einzelnen Formationen mit brennenden Fackeln zur Weihstätte. Herr Oberlehrer Karl Hofbauer als politischer Leiter der Zelle Konradsheim hielt die kurze, doch bedeutungsvolle Feuerrede. Hierauf wurden von den einzelnen Führern der Parteigliederungen Kränze den lodernnden Flammen übergeben. Mit den Nationalhymnen wurde die eindrucksvolle Feier beendet.

— (Todesfall.) Am Sonntag den 25. Dezember ist nach kurzem Leiden im 72. Lebensjahre die Oberstraßenwärterin Frau Cäcilia Beits gestorben.

* Gleiß. (Verlobung.) Am Heiligen Abend hat sich Fr. Miki Oberleitner, Tochter des Baumeisters Herrn Josef Oberleitner, mit Herrn Ing. Sepp Summer, Berlin, verlobt. Besten Glückwünsche!

* Ybbitz. (Wom Standesamt.) Am 2. Jänner nimmt auch in Ybbitz das Standesamt seine Tätigkeit auf. Für Namensgebung, Eheschließungen und Todesfälle ist in Hintunft staatlicherseits nur das Standesamt zuständig. Die Agenten und Matriken führt als erster Standesbeamter Bürgermeister Richard Fuchs. Als dessen Stellvertreter fungiert Hans Föhringer.

* Gleiß. (Todesfall.) Am Freitag den 23. Dezember verschied nach längerem Leiden Frau Maria Saleler, Private in Windberg Nr. 29, im 63. Lebensjahre.

* Ybbitz. (Sonnenwendfeier.) Mittwoch den 21. ds. veranstaltete die NSDAP-Ortsgruppe eine schlichte Sonnenwendfeier. Auf dem Marktplatz wurde ein kleines symbolisches Feuer abgebrannt. Die Veranstaltung, an welcher die zahlreich ausgerückten Formationen teilnahmen, wurde mit dem Lied „Wenn alle untreu werden...“ eingeleitet. Das HJ-Mitglied Walter Windischbauer trug einen marigen Flammenspruch vor. Komm. Schuldirektor Friedrich Kouschal d. H. hielt eine kurze, aber dafür um so eindrucksvollere Feuerrede, der alle Anwesenden in großer Aufmerksamkeit folgten. Sie klang in einen Schwur und ein dreifaches „Siegheil“ auf den Führer aus. Die mitgebrachten Fackeln wurden entzündet. Nach dem Gesang der beiden Nationallieder erfolgte der Abmarsch auf den Vereinshausplatz. Auf dem Wege dorthin erklangen flotte Marschlieder der jungen, geeinten Nation.

* Biberbach. (Weihnachten der NSB.) Die hiesige NSB. hielt ihre Weihnachtsfeier am Freitag den 13. Dezember in Höllers Gasthof ab. Eingeleitet wurde diese schlichte, schöne Feier durch den Fehrbelliner Reitermarsch, den BDM. Hermine Höller flott und schneidig zum Vortrag brachte. Das anschließende Gedicht „Weihnachtsfriede“, eindrucksvoll durch BDM. Rosa Rittmannsberger vorgetragen, schloß mit den sinnigen Worten: „Und so gehst du durch die Stille, wunderreiche Weihnachtsnacht“. HJ-Führer Karl Schoder von Kleinleiten nahm mit dem Kurzgedicht „Freu dich, Weihnacht kommt bald!“, das er meisterhaft vortrug, alle Herzen gefangen. Politischer Leiter Pgn. Karl Aigner sprach über das Weihnachtsfest, das seit Jahren kein glückhaftes gewesen, da das Volk in sich uneinig und zerklüftet war, Not und Elend an diesem Tage die Menschen ernst stimmte. Eltern sorgten um ihre Söhne. Wir denken aber auch an unsere Mütter, die zu uns gestanden sind und durchgehalten haben. Feuer ist es ein Fest der Freude, das uns der Führer Adolf Hitler bereitet hat. Hierauf erschien der Weih-

* Ybbitz. (Weihnachtsfeier im Kreisaltersheim.) — Dank.) Am Freitag den 23. Dezember nachmittags fand im Kreisaltersheim Ybbitz die Weihnachtsfeier für die Pflinglinge statt. Pgn. Frau Helene Fuchs machte sich im Verein mit den Frauen Berta Hafner, Hilde Orlet und Fr. Miki Mollerer um die Ausgestaltung der Weihnachtsfeier besonders verdient. Die vielen Pakete mit Badwerk, Äpfeln usw. wurden von den Frauen Hafner und Orlet vorgeordnet und an die Pflinglinge bei der Feier verteilt. Besonders gut gefiel der Reigen, welchen die Jungmädels unter Leitung des Fr. Miki Mollerer zum Liede „Stille Nacht, heilige Nacht“ vorführten. Bürgermeister Pgn. Richard Fuchs ließ es sich nicht nehmen, bei der Weihnachtsfeier unter den Pflinglingen zu weilen und richtete an sie auch eine zu Herzen gehende Ansprache. Der Bezirksfürsorgeverband fühlt sich verpflichtet, im Namen der Pflinglinge der Ortsgruppenleitung unter Führung des Bürgermeisters Pgn. Richard Fuchs und der NS.-Frauenschaft unter Leitung der Pgn. Frau Fuchs für die viele Mühe, welche sie zur Ausgestaltung und Verschönerung des Festes aufgewendet haben, herzlich zu danken.

* Ybbitz. (Weihnachtsfeier der NSDAP.) Am Freitag den 23. Dezember war in den Abendstunden auf den halbverschneiten Straßen geschäftiges Leben und Treiben. Autos der Herren Leopold und Josef Rieß, Erich Ginzler, Hans Hofmayer, Josef Buchgruber,

Sebastian Lazreiter sowie Motorradfahrer flühten durch die Straßen. Was war los? Die Kleinkinder und alleinstehenden, armen alten Leute waren von der NSB. zu einer Weihnachtsfeier und zur Bescherung geladen. Von Steinmühl und Aichau, von Prolling und der Grestener Höhe wurden die Volksgenossen herbeigeführt. Der gutvorbereitete und geschmackvoll ausgeschmückte Saal bei Eng. Heigl konnte die in einer Stärke von mehr als 350 Köpfen anwesenden Volksgenossen kaum fassen, die gekommen waren, an der ersten deutschen Weihnacht der NSDAP. teilzunehmen. Besthaftesten Personen wurden durch das NSKK. unter der rührigen Leitung des Sturmführers Erich Hafner die zugeordneten Gaben zugestellt. NSB.-Amtsleiter Philipp Ladstätter, Oberlehrer i. R., eröffnete die Feierstunde. Er wies auf die großen Taten des Führers hin und begrüßte alle, die gekommen waren, deutsche Weihnacht zu feiern. Dann wurde die Weihnachtsbotschaft, durchs Radio übertragen, mitangehört. Am Schlusse sangen alle Anwesenden gemeinsam die Nationalhymnen stehend mit. Ortsgruppenleiter Pgn. R. Fuchs richtete einige herzliche Worte an die Versammelten. In kurzer Ansprache dankte er allen Volksgenossen und Parteigenossen, welche durch ihre braven Leistungen zum vollen Gelingen der ersten Weihnachtsfeier der NSDAP. beigetragen haben; insbesondere der NSB. und der NS.-Frauenschaft, welche beide unermüdblich und selbstlos im Dienste der Volksgemeinschaft standen. Die Kindergruppe, geführt von Paula Fürnschließ, spielte „Des Hanjels Märchentraum“. Die aufrichtige, muntere Spielart der Kleinen war herzerquickend. Nun folgte die Kaffee- und Kuchenabgabe. Daran schloß sich die Gabenverteilung. An den aufgeräumten Mienen und freudigen Gesichtern konnte man die gehobene Weihnachtsstimmung ablesen. Viele werden die ersten deutschen Weihnachten im Reiche des Führers nicht vergessen.

Amstettner örtliche Nachrichten

— Evang. Gottesdienst. Am Samstag den 31. Dezember findet um 5 Uhr nachmittags der Jahresabschlussgottesdienst statt. Am Sonntag den 1. Jänner 1939 (Neujahr) findet um 9 Uhr Neujahrsgottesdienst mit anschließender Feier des hl. Abendmahles, ebenfalls im evang. Kirchensaale, statt.

— Todesfall. Am 26. ds. verschied nach kurzem Leiden unerwartet Herr Rudolf Greiner, Tischlermeister und Hausbesitzer, im 49. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand Mittwoch den 28. ds. um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Waidhofnerstraße 110, aus unter zahlreicher Teilnahme seitens der Berufskollegen und vieler sonstiger Freunde und Bekannter des Verstorbenen statt. Den drei Söhnen des Verstorbenen wendet sich die herzlichste Anteilnahme zu.

— Kinder-Skilagers. Die Deutsche Turn- und Sportgemeinde Amstetten führt gemeinsam mit dem Zweig Amstetten des Deutschen Alpenvereines in der Zeit vom 3. bis 7. Jänner 1939 einen kostenlosen Kinder-Skilagers durch, sofern günstige Schneelage herrscht. Treffpunkt an jedem der genannten Tage um 13 Uhr vor dem Schloßparkingang Edla.

— Einsteigdiebstahl. In der Nacht vom 14. zum 15. ds. wurde dem Gastwirt Anton Brückler, Adolfs-Hitler-Platz 16, aus seinem im ersten Stock gelegenen Schlafzimmer, während er mit seiner Gattin dort schlief, ein Geldbetrag von RM. 230.— gestohlen. Der Dieb ist mit einer besonderen Frechheit vorgegangen. Das Schlafzimmerfenster des Ehepaars Brückler mündet in den Brauhausgasthof. Durch Überklettern der Hofmauer gelangte der Täter in diesen Hof, stellte auf einen zwei Meter hohen Ziegelstoß, welcher sich unter den Fenstern befand, eine Leiter und stieg über diese zum Fenster empor, welches er, da es schlecht schloß, leicht aufdrückte. Dann stieg er in das Schlafzimmer ein, durchsuchte alle Kästen und Laden und versteckte sich sodann hinter dem Bett, um das Kommen des Ehepaars Brückler abzuwarten. Brückler und seine Frau begaben sich um 1/2 Uhr früh in das Schlafzimmer, wobei sie die Tageslosung des Gasthauses in drei hölzernen Geldschüsseln auf den in der Zimmermitte stehenden Tisch stellten. Die Geldschüsseln waren einandergestellt und befand sich in der untersten ein Betrag von RM. 230.— in Münzen zu 1, 2 und 5 Mark. Vor dem Schlafengehen bemerkten die Gastwirte keinerlei verdächtige Umstände. Als sie jedoch am nächsten Tag um 1/9 Uhr vormittags erwachten, stellten sie den Abgang der untersten Geldschüssel fest. Der Täter hat vermutlich das Einschlafen des Ehepaars abgewartet, hat dann sein Versteck verlassen, die Geldschüssel an sich genommen und durch das Fenster das Zimmer wieder verlassen. Auf seinem weiteren Fluchtweg hat dann der Dieb die geleerte Geldschüssel in einen Heuhaufen des Brauhausstalles geworfen.

— Fahrrad Diebstahl. Am 11. Dezember wurde dem Fleischhauergehilfen Rudolf Stitz zwischen 13 und 16 Uhr sein Fahrrad gestohlen. Er hatte es im Vorhause des Gasthauses Größl, Preinsbacherstraße, unversperrt stehen. Das Fahrrad, Marke „Lugus-Saturn“, hatte schwarzen Rahmen, ebensolche Felgen und Rotfächer und war RM. 100.— wert. Dem Bäckermeister Otto Kail wurde vom 15. zum 16. ds. aus der Hauseinfahrt ein Herrenfahrrad Marke Stenr-Buch-Standard im Werte von RM. 160.— gestohlen. Das Rad hatte die Nummer Th 28.337, schwarzen Rahmen, ebensolche Rotfächer und vernickelte Felgen.

Schafflers Wettervorhersage für Jänner 1939

Schafflers Wettervorhersagen im abgelaufenen Kalenderjahr, besonders die Vorhersagen des außergewöhnlich schönen Herbstwetters, sind mit verblüffender Genauigkeit eingetreten und lassen auch für das Jahr 1939 dieselbe Sicherheit erwarten.

Für Jänner 1939 sind ziemlich reiche Schneefälle zu erwarten, winterliche Temperaturen ergeben günstige Wintersportverhältnisse. Die erste Dekade beginnt stürmisch, der 2. Jänner ist winterlich. Um den 8. und 9. Ansteigen der Temperatur bis zu Tauwetter, darauf in den Niederungen Regen, im Gebirge Schneefall. Die zweite Dekade ist ebenfalls winterlich, um die Monatsmitte mäßiger Niederschlag. Der winterliche Witterungscharakter setzt sich in der dritten Dekade fort mit reichlichen Schneefällen. Um den 25., 26. tritt Tauwetter ein. Ende des Monats Schneefall mit wechselnder Temperatur.

Zwei Rosenauer Heimwehrbanditen vor dem Richter

Vor einem Schöffensenat in St. Pölten unter Vorsitz des OGR. Dr. Grimburg saßen auf der Anklagebank der 37jährige vormalige Heimwehrkommandant Anton Gunacker aus Rosenau und der 39jährige Josef Steinwendner aus Sonntagberg. Wie die Anklageschrift ausführt, kamen am 8. September 1934 gegen 1/211 Uhr nachts drei uniformierte Heimwehrmänner zum Hause des Rupert Offenberger, begehrten Einlaß und verhafteten den 26jährigen Burschen. Auf dem Marsche nach Rosenau verlegte der eskortierende Heimwehrmann Gneiger dem als Nationalsozialist bekannten Mann von hinten einen Bajonettstich in die Gegend des rechten Schulterblattes, weil er unwirsch darüber war, daß sie während des Marsches vom Wege abgekommen waren. In Rosenau wurde Offenberger dem damaligen Ortsführer der Heimwehr Anton Gunacker vorgeführt, der den Befehl erteilte, Offenberger in die Turnhalle zu führen und eine Gummimurks mitzunehmen. Gunacker, der inzwischen auch den Heimwehrmann Leopold Obergruber verständig hatte, begleitete die Eskorte, verlegte dem Offenberger in der Turnhalle sofort einen Fußtritt, stellte mit ihm ein Verhör an und wollte wissen, ob er die Drohung gebraucht habe, daß ein bestimmter Mann als Erster aufgehängt werde, wenn die NSDAP die Macht übernehme. Da Offenberger bestritt, diese Äußerung gemacht zu haben, schickte Gunacker den Heimwehrmann Windhager als Posten vor die Tür der Turnhalle und erteilte dem Obergruber den Befehl, Offenberger mit dem Gummiknüdel zu schlagen, worauf dieser auch sofort zuschlug. Steinwendner und Gneiger verlegten ihm einige Fußtritte, weil aber Offenberger die Fragen des Gunacker im Verlaufe des weiteren Verhörs wieder nicht wunschgemäß beantwortete, befahl Gunacker den Heimwehrmännern, Offenberger an zwei in der Turnhalle befindliche Redstangen anzubinden und zu mißhandeln. Da sich Offenberger zur Wehr setzte, zerrten ihn die Heimwehrleute zu den Stangen und banden ihn mit zwei Riemen fest, und zwar legten sie ihm einen um die Brust und einen über die Oberschulter. Als Gunacker auf eine weitere Frage von Offenberger keine Antwort erhielt, befahl er die weitere Mißhandlung, welcher Aufforderung die anwesenden Heimwehrleute auch nachkamen. Nach einer Viertelstunde wurde Offenberger losgebunden und wieder befragt. Da er jedoch abermals keine Antwort gab, wurde das wehrlose Opfer auf eine Bank gebunden und abermals mißhandelt. Offenberger sollte 50 Schläge bekommen und mitzählen, welcher Aufforderung er nicht nachkam, so daß noch einmal angefangen wurde, wobei das Opfer zu zählen begann, sich aber irrte, weshalb noch einmal von vorn begonnen wurde. Endlich ließen die verrohten Kerle von dem Burschen ab und banden ihn von der Bank los, so daß Offenberger herunterfiel, worauf er in die Garderobe geschleift und hineingestoßen wurde. Dort verbrachte er die Nacht und wurde am nächsten Vormittag entlassen. Durch die Mißhandlungen war Offenberger vierzehn Tage arbeitsunfähig und konnte lange Zeit nicht sitzen, so daß er die Mahlzeiten stehend einnehmen mußte. Der Beschuldigte Gneiger ist inzwischen verstorben und Obergruber ist unbekanntem Aufenthalt. In der Verhandlung bekennnen sich beide Beschuldigte nur zum Teil der ihnen angelasteten Vergehen schuldig. Gunacker gibt zu seiner Rechtfertigung an, daß er lediglich den Befehlen Baars nachgekommen sei, der verlangt habe, daß gegen Nazi die äußersten Mittel anzuwenden seien und der Ortschutz dazu verhalten wurde, gegen Nazi unbedingt mit aller Schärfe vorzugehen. Gunacker gibt an, daß ihm das milde Vorgehen gegenüber Nazis mehrmals zum Vorwurf gemacht wurde und er in Amstetten von Baar deswegen zur Rede gestellt wurde. In den Befehlen heißt es weiter,

daß Anzeigen nicht an die Gendarmerie weiterzuleiten sind, sondern in eigener Verantwortung „erledigt“ werden müssen. Steinwendner bestreitet eine tätige Mitwirkung an der Mißhandlung, er gibt lediglich die Begleitung zur Turnhalle zu.

Beide Angeklagten wurden der Erpressung, der leichten Körperverletzung und der Einschränkung der persönlichen Freiheit schuldig erkannt und Gunacker zu sechs Monaten schweren Kerkers mit Dunkelhaft und hartem Lager monatlich, Steinwendner zu drei Monaten mit denselben Verschärfungen verurteilt. Gunacker wurde außerdem dazu verhalten, dem Offenberger ein Schmerzensgeld von 100 Mark zu zahlen. Beide Angeklagten meldeten die Nichtigkeitsbeschwerde und Berufung, Staatsanwalt Dr. Henninger ebenfalls die Berufung an.

Wochenschau aus aller Welt

Auf der Bahnstrecke von Galax nach Bessarabien ereignete sich in der Nacht zum ersten Weihnachtsfeiertag ein furchtbares Eisenbahnunglück. Zwischen den Stationen Frecatei und Crulea stießen zwei Personenzüge zusammen, wobei sieben Personenwagen und die beiden Lokomotiven völlig zerstört wurden. Bei dem Zusammenstoß wurden 80 Personen getötet und 235 verletzt, von denen bisher noch 23 gestorben sind, so daß die Zahl der Toten derzeit 103 beträgt.

An Bord des Dampfers „Elisabethville“, der sich auf der Fahrt von Belgisch-Kongo nach Belgien befand, wurde ein Riesendiebstahl verübt. Aus dem Stahlschrank wurden Diamanten und Goldbarren im Werte von 17 Millionen Franken gestohlen, ohne daß Spuren eines gewaltsamen Einbruches zu bemerken waren.

Am 22. ds. brach im Pariser Invalidendom ein Brand aus, der bedeutenden Sachschaden anrichtete. Die Brandursache dürfte in der Überheizung eines schadhaften Kamins zu suchen sein. Der Invalidendom, 1670 von Ludwig dem Vierzehnten für verwundete Offiziere und Soldaten errichtet, war später in ein Kriegsmuseum umgewandelt worden.

Eine Fähre, die Arbeiter von Bissabon über den Tajo nach Cacilhas bringen sollte, stieß in der Mitte des Stromes mit einem Baggerboot zusammen. Soweit bisher festgestellt, haben bei dem Unglück 30 Menschen den Tod gefunden.

Am Weihnachtsabend gelang es der Prager Polizei, eine jüdische Fälscherbande auszuhoben, die einen schwunghaften Handel mit gefälschten Tauscheinen und Ausreisefähigkeitsurkunden des Wiener tschechischen Generalkonsulats betrieb. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Infolge des starken Schneefalles stellte die Stadt Wien am 24. ds. 3300 Schneearbeiter ein und am ersten Weihnachtsfeiertag 2700, wobei das ständige Personal ebenso wie die zusätzlichen 1100 Arbeiter, die bei der Straßenbahn beschäftigt sind, nicht mitgerechnet sind. Außer diesem Einlaß wurden ferner alle verfügbaren Schneepflüge, pferdebespannt und motorisiert, verwendet.

In der steirischen Ramsau wurde ein Meteor beobachtet, das auf das Grundstück des Besitzers Verhals niederging. Es wurde Nachschau gehalten und ein Loch von 2 Meter Tiefe gefunden, das das Meteor geschlagen hatte.

Der 47 Jahre alte Felix Köller aus Köln hat an mehreren in- und ausländischen Versicherungsgesellschaften dadurch einen Betrugsversuch unternommen, daß er sich selbst ein Auge ausstach und dafür eine Versicherungssumme von etwa 760.000 RM. beanspruchte. Der Betrüger wurde vom Gericht zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Im Dorfe Tomajovac (Jugoslawien) ereignete sich ein tragischer Vorfall. Der 24jährige Bauernsohn Valentin Silec träumte, daß er von jemand überfallen wurde. Er fuhr im Schlafe empor und stieß sich im schlaftrunkenen Zustande ein Messer in den Unterleib. Ehe noch ärztliche Hilfe zur Stelle war, verschied der Unglückliche.

Im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Prag plakte infolge des Frostes in einem Krankenzimmer ein Gasrohr. 17 Kranke und 2 Krankenschwestern wurden bewußtlos aufgefunden, während 3 weitere Kranke bereits tot waren.

In Shidani (Japan) wurde eine Fabrik durch eine Lawine verschüttet. 39 Arbeiter wurden getötet und 11 verletzt.

Am Weihnachtsabend spielte sich in Marseille ein grauenhaftes Norddrama ab. Der 48jährige Xavier del Innocente und dessen Frau wurden vom Bruder des Mannes nach einer heftigen Auseinandersetzung mit einem Rasiermesser ermordet. Der Mörder trennte seinen beiden Opfern die Köpfe ab und durchschnitt sich hierauf selbst die Kehle.

Der Vulkan Askia auf Island, der seit dem Jahre 1875 als erloschen galt, hat seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Riesige Dampfsäulen, vermischt mit Steinen und Lava, schossen sich in die nahen Täler.

Der amerikanische Fallschirmspringer Ronald Harrison sprang kürzlich von der Plattform des höchsten Wolkenkratzers der Welt, dem Empire State Building in New York, in die Tiefe. Der Fallschirm breitete sich zwar ordnungsmäßig aus, aber in der Höhe des 20. Stockwerkes geriet Harrison in eine starke pendelnde Bewegung und schlug mit dem Kopfe so wuchtig gegen die Mauer des Gebäudes, daß er einen Schädelgrundbruch erlitt.

Marktberichte

vom 18. bis 27. Dezember 1938.

Rinder.

Zentralviehmarkt Wien-St. Marx vom 27. Dezember

Je Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

	Ia.		I.		II.		III.		
	von	bis	von	bis	von	bis	von	bis	
Maftbleh	Dänen	1-1:05	0:90	0:98	0:75	0:89	0:55	0:74	
	Stiere	0:77	0:79	0:72	0:76	0:70	0:71	0:65	0:66
	Rühe	0:70	0:90	0:65	0:69	0:59	0:64	0:54	0:58

Beinbleh { Inland 954 Stück } Zusammen 996 Stück

{ Ausland 42 Stück }

Davon Mastvieh 520 Stück, Beinbleh 476 Stück.

Kälber.

Stechviehmarkt Wien-St. Marx vom 18. bis 24. Dezember

Je Kilogramm in Reichsmark:

	Ia.		I.		II.		III.	
	von	bis	von	bis	von	bis	von	bis
Kälber, lebend	1:10	1-	1:05	0:85	0:90	0:80		
Kälber, weidner	1:35	1:40	1:22	1:33	1:15	1:20	0:90	1:10

Zufuhren: 21 Kälber lebend, 1633 Kälber ausgeweidet.

Großmarkthalle Wien vom 18. bis 24. Dezember

Weidner Kälber, inländische RM. 1- bis 1:40 je Kilogramm

Häufigster Preis RM. 1:40 je Kilogramm

Zufuhren (direkt): { Inland 3573 Stück } Zusammen 4279 Stück

{ Ausland 706 Stück }

Schweine.

Zentralviehmarkt Wien-St. Marx vom 27. Dezember

Je Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

	I.		II.		III.	
	von	bis	von	bis	von	bis
Fleischschweine, lbd.	1:08	1:10	1:05	1:07	1:02	1:04
Fettischweine, lebend	1:08	1:10	1:05	1:07	1-	1:04

Zufuhren: 2814 Fleischschweine, 6791 Fettischweine, zus. 9605 Stück.

Inland 128 Stück, Ausland 9477 Stück.

Stechviehmarkt Wien-St. Marx vom 18. bis 24. Dezember

Je Kilogramm Weidnerware in Reichsmark:

	Ia.		I.		II.		III.	
	von	bis	von	bis	von	bis	von	bis
Fleischschweine	1:40	1:30	1:33	1:27				
Fettischweine	-	-	1:32	1:33	-	-		

Zufuhren: 825 Fleischschweine, 11 Fettischweine.

Großmarkthalle Wien vom 18. bis 24. Dezember

Weidner Fleischschweine . . . RM. 1:27 bis 1:33 je Kilogramm

Häufigster Preis RM. 1:33 je Kilogramm

Weidner Fettischweine . . . RM. 1:28 bis 1:33 je Kilogramm

Zufuhren (direkt): { Inland 5490 Stück } Zusammen 6617 Stück

{ Ausland 1127 Stück }

Die gute Bezugsquelle

Autoreparaturen, Autogarage u. Fahrschule

Hans Krüller, Unterer Stadtplatz 44 und 3, Tel. 113, Auto- und Maschinenreparatur, Benzin- und Ölstation.

Baumeister

Carl Defenve, Adolf-Hitler-Platz 18, Stadtbau- und Eisenbetonbau.

Friedrich Schren, Postleinerstraße 24-26, Bau- und Zimmermeister, Holz- und Eisenbetonbau, Zimmerei und Sägewerk.

Buchbinder

Leopold Ritsch, Hörlergasse 3. Alle Bucheinbände und Kartonagen

Buchdruckerei

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gef. m. b. H., Adolf-Hitler-Platz 31. Wert- und Wertantidruck.

Drogerie, Parfümerie und Photohandlung, Farben, Lacke, Pinsel

Leo Schönheinz, Filiale Unterer Stadtplatz 37.

Delikatessen und Spezereiwaren

B. Wagner, Hoher Markt 9, Wurst- und Selbwaren, Milch, Butter, Eier, Touristen-Proviant.

Josef Buchse, 1. Waidhofener Käse-, Salami-, Konjerven-, Süßfrüchten-, Spezerei- und Delikatessenhandlung. En gros, en detail.

Farbwaren, Lacke, Schablonen, Pinsel, sämtliche Materialwaren

Josef Wollnerstorfers Bw., Unterer Stadtplatz 11, Tel. 161. 1. Waidhofener Spezialgeschäft für Farbwaren, Elfarbenerzeugung mit elektrischem Betrieb.

Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Spenglerei

Wilhelm Blaschko, Untere Stadt 41, Tel. 96, Vertriebsstelle für Propangas, Lager von Eternitrohren, Haus- und Küchengeräte.

Hochwertige Jagdgewehre

Val. Kojenzopf, Präzisions-Büchsenmacher, Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz 16. Neue Preise! Zielfernrohre mit 4facher Vergrößerung samt Aufmontieren und Einschließen RM. 100.—. Reparaturen rasch und billig.

Licht- u. Kraftinstallationen, elektr.

Elektrowerk der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz.

Spezereiwaren, Spirituosen, Süßfrüchte, Öle

Josef Wollnerstorfers Bw., Unterer Stadtplatz 11, Telephon 161.

„Ostmark“ Versicherungs-A.G. (Chem. Bundesländer-Vers.-AG.)

Geschäftsstelle für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung, Karl Kollmann, Kiebmüllerstraße 7, Tel. 72.

„Wechselseitige Brandschaden und Janus“

Ung. Versicherungsanstalt, Bez.-Inspr. Josef Ringl, Bruckbach, Fernruf Böhlertwert Nr. 2. Amtstag in Waidhofen a. d. Ybbs jeden Dienstag von 8 bis 12 Uhr, Gasthof Köhler.

Nur wer ruft, wird gehört
Nur wer wirbt, wird beachtet!

Volksgenossen,
bezieht Euer Heimatblatt!

das Wichtigste beim Einkauf!

Vom Ausland

Nach einer Meldung der „Lidove Noviny“ hat der Prager Ministerrat 3 1/2 Milliarden Tschekenkronen für den Bau der Autobahn bewilligt. Gleichzeitig wurde eine Generaldirektion für den Bau dieser Autobahn errichtet.

Die nationalspanischen Truppen haben an der katalanischen Front eine großangelegte Offensive unternommen und die Front der Rotspanier durchbrochen. Der Vormarsch geht ununterbrochen weiter. Große Mengen Kriegsmaterial und tausende Gefangene fielen den Francotruppen in die Hände. Die eroberten Ortschaften sind menschenleer, da die Roten auf ihrem Rückzug die Zivilbevölkerung gewaltsam mitgeschleppt.

In der Sowjetunion hat sich die politische Lage neuerlich verschärft. Das Innenkommissariat hat die Beschlagnahme einer neu herausgegebenen Sammlung der Werke des ukrainischen Dichters Schewtschenko (Kobzar) verfügt, da sie der Ansicht ist, daß diese Werke nationale Tendenzen verfolgen. Im Zusammenhang damit wurden sechs Schriftleiter des Staatsverlages verhaftet. — Wie aus Moskau berichtet wird, ist in der sowjetrussischen Luftwaffe eine neue „Säuberungsaktion“ im Gange. Das Anwachsen der Abstürze in der Sowjetfliegerei, das Durcheinander in den Reparaturwerkstätten und die Vergeudung ungeheurer Mengen Brennstoff veranlassen die G.P.U., gegen die dafür Verantwortlichen einzuschreiten. — Der neue sowjetrussische G.P.U.-Chef Berija hat kürzlich seinen eigenen Bruder wegen „mangelhafter Wachsamkeit“ absetzen und verhaften lassen.

Berijas Bruder war Sekretär einer Abteilung des Volksinnenkommissariats in Koftow und ein Günstling des früheren G.P.U.-Chefs Tschchow.

FÜR DEN LESETEISCH

„Großes Schaffen“. Ein Jugendjahrbuch im Zeichen Großdeutschlands. Schriftleitung: Karl Springenschmid und Ernst Schögl. 320 Seiten, 250 Bilder. Leinen RM. 5.80. Deutscher Verlag für Jugend und Volk. G. m. b. H., Wien-Leipzig. Der nun aufliegende Band 15 dieses vortrefflichen Jugendjahrbuches steht im Zeichen Großdeutschlands, seines Werdens, seiner Länder, seiner Stämme und seiner Ziele. Unsere Jugend findet hier eine große Zahl von Erzählungen und Berichten unterhaltenden und lehrreichen Inhaltes des deutschen Schaffens. Die Namen der Darsteller von Bruno Brehm angefangen bis zu Bruno Wolfgang geben allein schon für den Wert des hier gebotenen und prächtig bebilderten Inhaltes Gewähr. Will man seinen Kindern frohe Stunden schaffen, so schenke man ihnen das Jugendjahrbuch „Großes Schaffen!“

Rudolf Steinmeh: „Pablo“. Eine Erzählung aus dem mittelalterlichen Spanien, 78 Seiten. Halbleinen RM. 1.85. Franckh'sche Verlagshandlung in Stuttgart. Diese fesselnde Erzählung ist das Ergebnis einer unter Anleitung des Lehrers Steinmeh durchgeführten Gemeinschaftsarbeit von Jungen. Es ist daher die Sprache der Jungen, die aus diesem schönen Buche spricht und dieses zu einem Jugendbuch im wahren Sinn des Wortes macht, das von der heranwachsenden Generation „gefressen“ werden wird. Sein Inhalt, die Schicksale des unmündigen Sohnes Carlos des Burgherren von Guadaira der um sein väterliches Erbe betrogen wird, mit Hilfe des leibeigenen Hüterbuben Pablo dem Zugriff seiner Bedränger entgeht, sich zum großen Eid durchschlägt und von diesem in harten Kämpfen wiederum in sein Recht eingesetzt wird, wird auch den erwachsenen Leser in Spannung erhalten.

Fritz Steuben: „Der Sohn des Manitu“. Eine Erzählung vom Kampfe Tecumsehs. Nach alten Quellen wiedererzählt. 342 Seiten. Mit 8 Tafelbildern. 2 Überlichtarten und 2 Stammbaumtafeln. Franckh'sche Verlagshandlung in Stuttgart. Leinen RM. 6.80. Der bekannte Jugendschriftsteller Fritz Steuben — ein Dedname für Erhard Wittel — behandelt in diesem glänzend geschriebenen und ungemein fesselnden Buche die Wirksamkeit des ruhmvollen Indianerhelden Tecumseh als Einiger aller indianischen Stämme in ihrem Kampfe um die Erhaltung ihrer von den vordringenden Weißen bedrohten Freiheit. Die padenden Schilderungen Steubens von Land und Leuten, Freuden und Leiden der Indianer werden jeden Leser in den Bann des großen Erzählers ziehen.

Verbreitet den „Boten von der Ybbs“!

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!

Für kleines Gasthaus mit Geschäft wird 30- bis 35jähriges Fräulein zur schuldenfreien Übernahme gesucht. Anschriften erbeten unter „1939“ an die Verwaltung des Blattes. 1488

Eine perfekte Köchin für Geschäfts- und Wirtschaftshaushalt wird gesucht. Schriftliche Anfragen an Leopold Heindl, Kunstmühle und Sägewerk in Wieselburg a. d. E. 1488

Neuer Einspänner-Kaleschschlitten auch zum Milchtransport zu verwenden, preiswert zu verkaufen bei Ferdinand Studenberger, Schmiedemeister, Zella/W. 1488

Besuchet den Wintersportplatz Unter-Kojed Gasthof Bruckschweiger am Nordhange des Sonntagberges (Bahnhof Hilm-Kematen) Gutes Schigellände! 1483

Abschied Familie Fritz Schreyer sagt auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten anlässlich ihrer Überführung nach Innsbruck ein herzliches Lebewohl! 1488

Verbreiten Sie unser Blatt!

Freude in jedes Heim bringt eine Klavierharmonika. Größte Auswahl in allen Marken zu Preisen von 40 Reichsmark samt Koffer aufwärts. Verkaufsstelle der Orig. Hohner-Instrumente. Reparaturen rasch und sachgemäß. 40 Jahre Erfahrung! Alle Musikinstrumente in reinster Stimmung. Musik- und Radiohaus K. Frey, Amstetten. E 35/38-24.

Versteigerungsedikt. Am 26. Jänner 1939, vormittags 9 Uhr, findet beim gefertigten Gerichte, Zimmer Nr. 11, die Zwangsversteigerung folgender Liegenschaftshälfte statt: Grundbuch Sonntagberg, E. 3. 471/IV, Rote Baichberg, Haus Nr. 87: Grdst. Nr. 1032/3 Wiese, Bfl. 327 Haus Nr. 87. Schätzwert RM. 2.530.94, Wert des Zubehörs Reichsmark 5.—, geringstes Gebot RM. 1.265.47. Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens beim Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigen sie zum Nachteile eines gutgläubigen Erstehers in Ansehung der Liegenschaft nicht mehr geltend gemacht werden könnten. Im übrigen wird auf das Versteigerungsedikt an der Amtstafel des Gerichtes verwiesen. 1489. Amtsgericht Waidhofen a/Y., Abt. 2, 15. Dez. 1938.

Ständiges Inserieren — der Weg zum Erfolg!

Halt!! Wohin gehe ich am Silvesterabend. Natürlich in Köhrers Schützen-Keller. Original Münchner Schrammeln mit Lied und Tanz. Für vorzügliche Speisen und Getränke ist bestens gesorgt! Es laden höflichst ein Alois und Helene Köhrer. 1494

Elektrowerke der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs. Konzessioniertes Installationsunternehmen. Fernruf 39. Licht- und Kraftinstallationen. Eigene Betriebsstellen in Stadt Haag, Weyer a. d. Enns, Hilm-Kematen, Seitenstetten und Wallsee a. d. Donau. Verkauf von Motoren, elektrischen Artikeln aller Art, Rundfunkgeräten, Heiz- und Kochapparaten, elektr. Hauswasserpumpen zu günstigen Zahlungsbedingungen. Beratungen jederzeit kostenlos. 1488

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs. Zweiganstalt Lunz a. See. Spareinlagen zur Tagesverzinsung. Giro-Überweisungsverkehr. Umtausch und Zeichnung von Wertpapieren. Darlehen gegen grundbücherliche Sicherstellung zu den günstigsten Bedingungen. Wechseldarlehen gegen mäßige Zinsen. 1488

Goldschmied SINGER. Schmuck - Optikwaren. Alpina-Uhren. Waidhofen a. d. Ybbs. Adolf-Hitler-Platz 31. 1487

Ehevermittlung für alle Stände. Frau Jauner, Ring a. d. D., Marienstraße 4. Rüdporto. 1451

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs. Geöffnet werktags von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 1/24 Uhr; Samstag nur vormittags. Fernruf Nr. 2. Spareinlagen - Giro- und Kontokorrent-Verkehr - Darlehen zu mässigen Zinsen. Ihr Geldinstitut! 1488

Tischlergehilfe und intelligenter Hilfsarbeiter werden aufgenommen. Bruno Sandner, Weyerstraße. 1492

Gebe bekannt, Ein- und zweispänniger Schlitten. daß ich mich nach überstandener Krankheit 6 bis 8 Wochen zum Kuraufenthalt nach auswärts begeben muß und während dieser Zeit mein Taxigeschäft nicht ausüben kann. Meine Rückkehr und Wiederaufnahme des Geschäftes werde ich zeitgerecht bekanntgeben. Taxi-Unternehmer Rudolf Voglauer. 1484. Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige!

Dankfagung. Für die liebevolle Anteilnahme anlässlich des Ablebens unseres guten Vaters und Schwiegervaters, des Herrn Karl Utschreiter Stationsdiener der Reichsbahn. Sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Insbesondere danken wir dem Vorstand des Bahnammtes, den Eisenbahnerkameraden, der NS-Frauenchaft und dem Leichenbestattungsverein. Ebenso vielen Dank für die Kranzspenden und für den Nachruf seitens der Eisenbahnerkameraden. Elisabeth Utschreiter samt Kindern. 1493

Dank. Für die liebevolle Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres innigtgeliebten Vaters und Vaters, des Herrn Karl Raiblinger Sparlasediener i. R. Sagen wir auf diesem Wege überallhin unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir der verehrl. Direktion und den Angestellten der Sparlase und allen, die unserem teuren Dahingeshiedenen das letzte Geleit gegeben haben, sowie für die schönen Kranz- und Blumenpenden. Herzlicht danken wir auch dem Leichenbestattungsverein für die pietätvolle Durchführung des Begräbnisses. Familie Raiblinger. Waidhofen a. d. Ybbs, im Dezember 1938. 1484

Ed. Freunthaller

Silvesterreime

Nichts ist mir daran gelegen,
Weise Worte heut' zu prägen,
Säuerlich nach Moralin
Schmeckend; — hier kann ich umhin! —
Niemand ist mir so zuwider
Wie ein frommer Seifensieder.
Lebe jeder, wie er's braucht!
Wenn er sich das Bein verstaucht
Durch gewagte Galoppaden
Auf des Daseins Promenaden,
Dann bezahlt er selbst die Kur
Der lädierten Kreatur.
Lebe jeder, wie er mag,
Heute so wie jeden Tag!
Jedenfalls steht im Kalender,
Und ihr hört's von jedem Sender,
Daß ein neues Jahr anbricht.
So was übersieht man nicht.
Ob in eures Schädels Hallen
Selten sich Gedanken hallen,
Ob aus eures Mundes Schlüze
Fahren scharfe Geistesblitze,
Ob ihr Schwung habt und marschieret
Oder dieses nur fingieret,
Wenn ein neues Jahr anbricht,
Nein, das übersieht ihr nicht.
Seid ihr nobel und blasieret,
Denen gar nichts imponieret,
Hockt ihr vornehm unter jenen,
Die da über alles gähnen,
Wenn ein neues Jahr anbricht,
Nein, das übersieht ihr nicht. —

Laßt die Blicke rückwärts gleiten
In die jüngst vergangnen Zeiten!
Wie war dieses Jahr wahrhaftig
Früchtevoll und durchwegs saftig,
Groß und heldisch, voll Geschichte!
Was die schönsten Traumgestichte
Einstens uns versprochen hatten,
War doch nur ein blasser Schatten
Gegen das, was dieses Jahr
Allem deutschen Volk gebahr!
Doch ich will nicht leitartikeln
Und Geschichte euch entwickeln,
Den Salat verzapft vielmehr
Vorn im Blatt der Redakteur.
Ich entfalte meine Flügel
Flattr auf des Krautbergs Hügel
Nächtens, wenn in ihren Archen
Schon die biedren Bürger schnarchen,
Wenn nur diese oder jene,
Die ich schonend nicht benenne,
— Alte, abgebrühte Zecher —
Hoden beim gefüllten Becher,
Während in den Kemenaten
Holde Frauen die Kantaten
Seufzend üben, die sie flöten,
Wenn die Gatten voller Nöten,
Voll von Wein und sehenswert,
Heimgeschwankt zu Haus und Herd.
Also breite ich die Flügel,
Flattr auf des Krautbergs Hügel
So herum um Mitternacht,
Wenn die Geisterchar erwacht.
Weißer Schnee liegt überall
Auf den Bergen und im Tal.
Jeder Baum trägt weichen Flaum,

Ist so schön als wie ein Traum.
Lieblich ist die Heimatflur
Nicht allein im Sommer nur.
Nein, gerade jetzt im Winter,
Herrgott, da ist was dahinter!
Wo ist ringsum eine Stadt,
Die solch liebe Reize hat?
Schaut sie an in dieser Nacht,
Mitten in der Winterpracht!
Mächtig weitet sich mein Busen
Und ich flehe zu den Musen,
Zu den Göttern und den Geistern,
Die uns unsichtbar bemeistern:
„Legt doch segnend eure Hände
Jezo an des Jahres Wende
Über unsre alte Stadt,
Die so viel Geschichte hat,
Die allüberall im Land
Als ein Schmuckkästchen bekannt,
Reich beschenkt von der Natur,
Führerin in der Kultur
Schon seit Ururvätertagen!
Jetzt, wenn alle Uhren schlagen
Und ein neues Jahr anbricht,
Dann vergeßt mein Städtchen nicht!
Segnet es mit neuem Leben,
Wie es rings dem Reich gegeben!“

Also fleh' ich auf dem Hügel,
Und es wehen Geisterflügel
Rundherum in dunkler Nacht,
Viele, scheint mir, sind erwacht
Aus Waidhofens kühlen Grüften,
Um die Knochen hier zu lüften,
Um zu schauen und zu fragen,
Wie die Enkel sich betragen.
Hei, da klappern die Gebeine
Unterm trüben Mondenscheine
Und es flüstert rings im Kreise,
Richert nach Gespensterweise
Bald von dort und bald von da,
Bald von ferne, bald von nah.
Plötzlich ist es still und stumm
Und dann hör ich ein Gemumm
Und dann singt ein Geisterchor
Mir ein altes Liedchen vor:
„Es weht ein Lied um den Stadtturm
herum
Beim Mitternachtsglockengebrumm.
Der Türmer lauscht auf hoher Wacht
Hinaus in die finstere Winternacht.
Da wirbelt's ganz leise im Wind heran
Und singt von der alten Märe,
Wie einstens die Schmiede auf freiem
Plan
Geschlagen die türkischen Heere.
Wie ist doch die Heide von Blut so rot!
Es klirren die Waffen, es mäht der Tod,
Es schlagen die schwarzen Schmiede.
Sie schlagen und jagen die Türkenchar
Und retten die Heimat aus Not und
Gefahr,
Die tapferen schwarzen Schmiede.“
Drüben raunt's aus den Zweigen der
Erle:
„Ja, die Schmiede waren Kerle!“
Himmel, Herrgott! Unsere Ahnen!

Hören wir nicht, wie sie mahnen?
Rafft euch auf und werdet munter,
Die Waidhofner gehn nicht unter,
Wenn sie fest zusammenhalten
Und es machen wie die Alten.
Vorwärts alle, Mann für Mann!
Jung und alt muß jetzt heran!
Alte sind nicht immer Tröpfe,
Sunge auch nicht immer Köpfe,
Alte sind nicht meist verkalft
Aber tüchtig durchgewalft
Durch den Weltkrieg, durch das Leben
Und sie können noch was geben.
Junge haben Schneid und Mut
Und das frische Wagemut,
Alte haben die Erfahrung.
Unser Ziel liegt in der Paarung.
Alt und jung in rechter Mischung
Bringt der Stadt die Auserfrischung.
Alle sind wir Volksgenossen.
Trägt wer noch die Sommerprossen
Seiner alten Farbe mit,
Nehmt ihm doch das Kolorit!
Sagt ihm doch nicht jeden Tag,
Was er nicht mehr hören mag,
Daß er einstens anders dachte
Und mit seiner Farb' verfrachte.
Mancher hat es früh gerochen,
Wo die neuen Köpfe kochen,
Färbte schleunig seinen Wimpel,
Bläht sich jetzt als wie ein Gimpel,
Doch im Schädel tief darinnen
Hegt er noch das alte Sinnen
Und es lugt der schlaue Gauch
Wie das Fuchsein hinterm Strauch
Nach der fetten Gans nun aus.
Jeder Pelz hat seine Laus.
Manchem kam es gar zu plöcklich.
Ei, wie war das doch ergötzlich,
Wie er schwitzte, wie er dampfte,
Sich ums Sonnenrad verkrampfte,
Gestern Dollfußindianer,
Bordem Stodrepublicaner,
Auch schwarzgelber Salamander,
Öfter alles miteinander,
Daß er ja die Stunde nütze.
Ja, der Bursche, der hat Grüze.
Und nun ist er wieder da
Lebensweise, lebensnah
Ist auch sein Charakter schäbig,
Aber sonst lebt er behäbig,
Eigennützig wie seit jeher.
Anbetrachtet ihn nur näher!
Wadern Kämpfern volle Ehre!
Weiß Gott, ohne diese wäre
Unsre Heimat heute tot
Oder sicher russischrot.
Alten Kämpfern voller Ruhm!
Doch ich sage wiederum:
Alle sind wir Volksgenossen.
Laßt uns schaffen unverdrossen,
Arm in Arm, ob alt, ob jung,
Schwungvoll mit Begeisterung!
Daß das Städtchen wach' und blühe,
Sei die Frucht gemeiner Mühe!
Und die Raunzer gibt es eben,
Solche hat es stets gegeben.
Schafe weiden unter Böden,
Laßt sie plärren, laßt sie blöfen!
Das ist ja im Grund so richtig.
Daß wir schaffen, das ist wichtig.
Also, Jahrgreis Neununddreißig
Soll uns tapfer sehn und fleißig.

Eisern wie die schwarzen Schmiede
Stehn wir all in einem Gliede,
Stehn wir alle dicht geschlossen,
Werken, bauen unverdrossen
Für die heißgeliebte Stadt,
Bis sie alles, alles hat,
Was sie braucht zu neuem Leben.
Möge Gott den Segen geben!

Fröhlich hopst die Klapperrunde
Und es gibt mir mancher Kunde
Einen Stoß auf meine Rippen —
Möchte auf Bekannte tippen.
Plötzlich schlägt es eins vom Turm,
Hui! Da flog's dahin im Sturm.
Nebelfetzen zogen drüber
Und dann war der Spuk vorüber.
Abwärts stapft ich meine Spur
In die weiße Winterflur,
Traf ein nettes Liebespärlchen.
Eng umfaßten sich die Närtchen
Und er küßte und er balzte,
Daß es durch die Nacht hin schnalzte.
Solcher Anblick hebt die Laune
Und ich blas' in die Posaune:
„Hei, ihr trocknen Junggesellen,
Laßt die Hochzeitsglocken schellen!
Hockt nicht einsam in den Stuben,
Schaffet Mäd'el, zeuget Buben!
Ist's euch nicht zu öd allein?
Holt euch doch ein Weibchen ein!
Wißt ihr, wo die Mäd'el rund,
Wie er schmeckt, ein Kirschmum?
Auf, ihr dürren Junggesellen,
Laßt die Hochzeitsglocken schellen!
Nirgends blühen schön're Mäd'chen
Als in unserm Alpenstädtchen.
Wenn euch nicht der Hafer sticht,
Fehlt es euch am Augenlicht?
Hört ihr nicht das Leben singen?
Wißt ihr nichts von süßen Schlingen?
Fühlt ihr nicht den Blutstrom sausen,
Wenn die andern Küsse schmausen?
Darum auf, ihr Junggesellen,
Laßt die Hochzeitsglocken schellen!
Füllt mit Kindern eure Stuben,
Schaffet, Mäd'el, zeuget Buben!
Horch! Da kräht ein junger Hahn.
Kündest du den Morgen an?
Alle Schenken sind beleuchtet,
Weil man dort sich noch beseuchtet
Mit des Weines Feuerwässern,
Um die Laune zu verbessern.
Tango quiescht aus Saxophonen
Und in höchste Regionen
Fühlt sich alles Volk gehoben.
Mancher schwebt schon hoch dort oben
Über allem Erdennebel,
Aller Tagesfragen ledig,
Amor übt die edle Kunst
Und die Göttin lächelt gnädig. —
Die ihr in den Schenken sitzt,
Wenn das alte Jahr verfliehet,
Hebt die vollen Punschpokale,
Stoßet an, daß weit im Tale
Es wie silbernes Geläute
Hell erklinge, daß die Meute
Schwarzer Teufel, grauer Sorgen
Weiche vor dem neuen Morgen;
Sehet an und leert den Becher.
Mit dem schönsten Wunsch der Zecher:
„Neues Jahr, bring uns das Best'
Für das alte Eisennest!“

Abschied der Kärntner von Kryza-Gersch

Dieser „berühmte“ Name wird auch bei uns im Ybbstal in der Geschichte der lächerlichsten Figuren des verzagten Systems fortleben. Die Kärntner, die nach seiner Amtsetzner „Amtstätigkeit“ mit diesem „österreichischen Menschen“ bedacht wurden, haben ihm verbotten, den Gau Kärnten je wieder zu betreten. Das „Kärntner Tagblatt“ brachte ihm einen „Nachruf“, den wir hier folgen lassen:

Anno quadragesimo, als der „österreichische Mensch“ erschaffen war, wurde von der wohlmeinenden Bundesregierung in Wien das erste wirklich gelungene und betriebsfähige Exemplar nach Kärnten geschickt, um den widerspenstigen Karnuten die Liebe zum christlichen, ständisch gegliederten Vaterlande beizubringen. Es war auch höchste Zeit, denn wenn überhaupt, konnte man in diesem Lande bis dahin höchstens von einer aufständischen Gliederung sprechen.

Der neue Regierungsdirektor kam im traditionellen Raupenhut ins Land der Seen und der Lieder. Er band seinen Hund an den Schreibtischhiesel, legte einen großkalibrigen Revolver in die Schreibtischlade und begann mit dem Regieren.

Wenn der ständische Hofrat gut gelaunt war, pflegte er seine goldblitzende Uniform mit dem schlichten Kleide des Äplers zu vertauschen. Dann trug er auf dem Hut einen ständischen Gernsbart.

Eifrig war er darauf aus, darüber zu wachen, daß ja keiner von seinen vielen wohlverdienten Titeln am Ende übersehen und ausgelassen werde. Da konnte er hart werden wie Granit. So erzählen die Leute, daß ihm einmal eine Rechnung übersandt wurde, auf der er

schlicht als Regierungsdirektor bezeichnet wurde. Der Herr Hofrat bekam einen Tobsuchtsanfall wegen dieser Frechheit und verweigerte in berechtigtem Zorn natürlich die Bezahlung (!).

Eine kleine Angestellte in einer großen Anstalt erhielt einmal einen Brief diktirt, der an den Hochmögenden gerichtet war. Das kleine Fräulein schrieb nun nicht Kryza, sondern Kriza usw. Das fehlende Ppsilon brachte den Kryza zum Rasen. Er ließ sich den Direktor der Anstalt kommen, besetzte ihn nach Gebühr, dann mußte das Fräulein in Audienz erscheinen. Wenn das noch einmal vorkäme, daß er, der „Oberste Chef“, derartig behandelt würde, hinaus würde sie fliegen!!

Einmal hatte der Herr Regierungsdirektor in der Handelskammer zu tun. Er war gerade in leutseliger Stimmung und stieg in das Volksverkehrsmittel, die Elektrische. Bei der Handelskammer nun gab er dem Schaffner den Auftrag, den Wagen anzuhalten. Aber der Schaffner war ein Mann. Er bedeutete dem Herrn mit dem Raupenhut, daß hier keine Haltestelle sei und erst am Bahnhof wieder gehalten würde. Daraufhin stieg dem Herrn Hofrat das ständisch gegliederte Blut in den Hohlraum unter dem Hut, er fuhr den Schaffner wild an, ob er denn nicht wisse, daß er den höchsten, allerhöchsten Beamten des Landes vor sich habe.

„Mir wurscht“, sagte der brave Schaffner und wandte sich den anderen Fahrgästen zu.

Der Herr Regierungsdirektor aber mußte am Bahnhof aussteigen und sich in kurzem Schweinstraß zurück zur Handelskammer begeben.

Ganz große Pracht zeigte sein Kostüm bei offiziellen Anlässen, besonders bei Empfängen am Bahnhof, wenn z. B. der „Fürst“ Starhemberg uns heimsuchte.

Dieses Kostüm war finnis zusammengestellt aus den Uniformstücken eines Generals, eines Hofkutschers und die Bedachung stammte von einem Leichenbestatter. An den Hofen waren spannenbreite goldene Streifen angebracht, die darüber hinwegtrösten sollten, daß infolge der straffen Haltung des Trägers sich der christliche Hosenboden schon bedenklich in die Nähe der einwärtsgebogenen Knie gesenkt hatte.

Oben am Kragen und an den Ärmelenden war der Waffentrock dieses tapferen Kriegers ebenfalls mit dicken Goldborten versehen. Vom zweiten Knopf von oben an wölbte er sich kühn in Spitzföhlerform nach vorne. An der Seite aber blinkte das breite, goldbeschlagene Schlachtschwert. Die Krönung des ganzen Inventars bildete jedoch die erwähnte Bedachung des Leichenbestatters. Oberhalb des Spitzföhlers befand sich noch auf der Backbordseite eine Aufhängenordnung für sämtliche einem solchen Lakaien des Systems erreichbaren Medaillen und Kreuzeln.

Zwischen dem Goldkragen und dem Raupenhut aber lag das, was man als das Gesicht dieses österreichischen Menschen zu bezeichnen gezwungen ist.

Diese ganze unerfreuliche Geschichte bedarf nun einer Erklärung:

Solche Faschingsnarren findet man überall und es wäre bestimmt nicht wert, darüber zu sprechen. Dieser Popanz aber war von der christlich-ständischen Regierung nach Kärnten geschickt worden, um das Kärntnervolk niederzuhalten, um es zur „Bernunft“ zu bringen. Diese Vogelscheuche war der Vertreter der obersten Regierungsgewalt im Lande.

Die besten Wünsche **1939** zur Jahreswende

entbieten allen ihren Kunden, Geschäftsfreunden und Bekannten:

Leo Schönheinz Wdler-Drogerie	Vini Kirnbauer Schnittwarenhandlung	J. Wuchse 1. Waidhofner Käse-, Salami-, Südfrüchten-, Spezerei- und Delikatessen-Handlung
Josef und Therese Hierhammer Hotel „zum goldenen Pflug“	Eduard Wahjels Wtw. Nachf. Uhrmacher Hoher Markt 23	Fritz Böchhacker Fleischhauer und Selscher
Karl Schönhader Kaufmann	Therese Hellmanr vorm. Strohmüller Damenschneiderei	Anna Wagners Söhne Fleischhauerei und Selscherei Hausmehning

Josef und Rosa Seeböck, Modewaren und Schneiderzugehör

Hans Kröller Offizielle Stenz- und Buch- Reparaturwerkstätte	Georg und Hermine Gafner Gasthof „zum weißen Köffel“	Franz und Sophie Kotter Bäuderei
Friedrich Schren Bau- und Zimmermeister Hochbau und Eisenbetonbau, Zimmerei und Sägewerk	Alfons und Mizzi Weber Fleischhauer und Selscher Gasthof „zum goldenen Stern“ Unterer Stadtplatz 7	H. Honas beh. Konz. Auto- und Maschinen- Reparaturwerkstätte
Franz und Mizzi Stahrmüller Gasthaus und Dampfbäuderei Zell a. d. Ybbs	Karl und Rosina Lindenhofer Schuhwaren-Erzeugung Ybbsitzerstraße 42	F. Wallner Gemischtwarenhandlung Weyrerstraße 2

HANS KITTEL Kunstmühle und Teigwarenfabrik

Familie Blaschko Spengler und Installateur	Victor und Resi Ebner Gasthof und Fleischhauerei	Ferdinand und Julie Pfau Gärungseisig-Erzeugung und Eßighandel Waidhofen a. d. Ybbs, Unter der Burg
Ernst und Luise Brodl Mehl- und Produktenhandlung	Hans und Josefina Huber	Josef Nemež Uhrmachermeister Groß- und Kleinuhren stets auf Lager, Spezialwerkstätte für Reparaturen Waidhofen a. d. Y., Ybbsitzerstr. 24
Familie Neumüller Schuhwaren-Erzeugung Mühlstraße	Josef und Mizzi Erb Zuckerbäcker und Lebzelter	Filiale Meintl Kaffee- und Tee-Import Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz
Franz und Anna Nagel Gasthof „zur blauen Traube“ Spekulation, Auto-Unternehmung und Leichenbestattung	Karl Süß Schneidermeister	Familie Wagner Mehlhandlung
Hans Hörmann und Sohn Elektrotechniker	Josef Grün Eisenhandlung	Otto Bernauer Spezerei- und Kolonialwaren en gros, en detail Kaffee-Rösterei

Josef Wolkerstorfers Witwe, Farbwaren-, Spezerei- und Materialwaren-Handlung

Die besten Wünsche 1939 zur Jahreswende

entbieten allen ihren Kunden, Geschäftsfreunden und Bekannten:

<p>Carl Desenve Stadtbaumeister Hoch- und Eisenbetonbau</p>	<p>Wilhelm und Marie Geipel Malermeister</p>	<p>Familie Biaty Dampfbäderei und Konditorei</p>
<p>Martha Staudeder Mode-Salon Waidhofen a. d. Ybbs, Bändergasse 2</p>	<p>C. Weigend Buch- und Papierhandlung Buchbinderei</p>	<p>Franz Merfinger Bau- und Möbeltischlerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbstzerstraße 12</p>

Humor

„Du hast mich doch wegen meines eiselhaften Benehmens gestern abends bei deiner Mutter entschuldigt?“ — „Ja.“ — „Und was sagte sie?“ — „Sie sagte, sie habe nichts Ungewöhnliches bemerkt.“

Die Kartenlegerin orakelt geheimnisvoll: „Unheil! Diese Karten künden, daß ein schwarzer Mann, den Sie fürchten, bei Ihnen eindringt, um sich Ihres Geldes zu bemächtigen, ehe sich der Mond neuet. Haben Sie eine Ahnung, wer das sein kann?“ — „O ja. Das kann nur der Kohlenmann mit seiner Rechnung sein.“

„In diesen Ring möchte ich gern eingraviert haben: Von Else für Fritz.“ — „Wenn ich Ihnen aus alter Erfahrung einen Rat geben darf... Setzen Sie nur hinein: Von Else...“

„Unbeliebte Kochkunst.“ — „Kann Ihre Frau kochen?“ — „Ja — vor Wut!“

„Sie sind der größte Esel, der mir jemals vorgekommen ist.“ — „Mein Herr, Sie vergessen sich.“

„Der Kollege Franzen renommiert, er habe in dem neuen Stück eine führende Rolle erhalten. Stimmt das denn wirklich?“ — „Doch, doch — er muß einen Esel über die Bühne führen!“

Das Zeichen. Kripp hat sich in ein kleines Cafe verlaufen. Mißtrauen bedrückt seine Seele, und er verlangt daher ausdrücklich einen „Bohnenkaffee“. Das Getränk wird gebracht. Kripp kostet und ruft sofort nach dem Kellner. „Was haben Sie mir da gebracht?“ faucht er wütend. „Das ist doch kein Bohnenkaffee.“ — „Was sagen Sie?“ meint der Kellner. „Kein Bohnenkaffee? Wo Sie schon nach dem ersten Schluck so aufgeregert sind?“

Inge geht in die Tanzstunde. „Walzer und Rheinländer kann ich schon“, erzählt sie ihrer Freundin. — „Und welcher gefällt dir am besten?“ will die wissen. — Inge überlegt einen Augenblick. „Der Paul“, meint sie dann mit leichtem Erröten.

Die Veränderung. „Ludwig, als wir jung verheiratet waren, hast du wenigstens dann und wann mal mein Kinn gestreichelt.“ — „Ja, liebes Kind, damals hatte ich auch nur ein Kinn!“

„Ich hörte, daß Sie Gehaltserhöhung bekommen haben, Herr Meyer, und das in diesen schlechten Zeiten. Ich gratuliere!“ — „Danke, leider habe ich nichts davon, denn ich spreche im Schlaf, und nun weiß meine Frau es auch schon.“

Aus einem Prospekt. ... und bitte ich, mein Unternehmen nicht mit ähnlichen Schwindelfirmen zu verwechseln.“

Wursthändler (zu einem Nachthumler): „Heiße Wiener...?“

Passant (angeheitert): „Sehr angenehm, ich heiße Meier.“

Die markige Stimme des Unteroffiziers schallt über den Kasernenhof: „Schüke Maier, was sind Sie?“ — „Konditor, Herr Unteroffizier!“ — „Quatsch, Konditor! Nicht rasiert sind Sie!“

Kalte Dusche. Die kleine Renate steht vor dem Lehrer ihrer Schwester und sagt: „Darf ich mal auf deinen Schoß klettern?“ — „Aber sicher... herzengern, Kind“, kommt entzückt die Antwort. „Du willst mich sicher mal an der Nase zupfen, nicht wahr?“ — „Ach, das nicht; ich wollte nur mal deine Stirn genau ansehen, weil Grete immer sagt, dir stünde die Dummheit an der Stirn geschrieben...!“

Gestern habe ich meinem Bräutigam über meine Vergangenheit berichtet.“ — „Nun... und was hat er gesagt?“ — „Ach... nichts. Er holte nur seinen Taschentamm hervor und strich sich die Haare wieder glatt...“

Dora: „Herr Bellmann sagte gestern während des Tanzens zu mir, meine Schönheit wäre geradezu klassisch. Findest du das auch?“ — Olga: „Hm! Vielleicht! Meistens deutet sich ja klassisch mit antik.“

Vergesst nicht auf die Winterhilfe!

Unseren lieben Gästen und Bekannten ein glückliches **Neujahr** Familie Zwettler

Allen unseren verehrten Kunden die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel! Familie Schad Tapezierer und Dekorateur Waidhofen a. Y., Hoher Markt

Prosit Neujahr wünscht allen seinen geschätzten Kunden **R. Schediwy** Kaufmann

Die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel entbietet den geschätzten Kunden **Karl Linzer** Bäckerei Waidhofen a. Y., Kreuzgasse 4

Unseren lieben Gästen in Waidhofen und Umgebung ein recht gutes **neues Jahr!** Franz u. Aloisia Grabner Gasthaus „zur Heimat“ Waidhofen a. d. Ybbs Unter der Leithen 6

Herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel **Schuhhaus Hans Grabner** Eigene Reparaturwerkstätte

Allen unseren verehrten Kunden, Freunden und Bekannten ein herzliches **Prosit Neujahr!** Rudolf und Johanna Kupfer

Allen unseren verehrten Kunden und Bekannten von Zell und Waidhofen ein herzliches **Prosit Neujahr!** Karl und Leopoldine Mata, Bäckerei Zell a. d. Ybbs, Burgfried-Strasse Nr. 4

Allen unseren werten Kunden und Bekannten von Waidhofen und Umgebung die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel! **Franz und Toni Hochnegger**, Leder-Handlung Waidhofen a. d. Ybbs, Wienerstraße 5

Allen meinen verehrten Kunden, Freunden und Bekannten ein herzliches **Prosit Neujahr!** Heinrich Neweseln Dachdeckermeister Vertretung der Eternit-Werke Waidhofen a. d. Ybbs Poststeinerstr. 8 (neben der Schule)

Allen meinen verehrten Kunden ein recht gutes **neues Jahr!** Hans Bohatschek Schneidermeister Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt Nr. 21

Allen meinen verehrten Patienten die besten Glückwünsche zur Jahreswende! **Franz Rehak** Zahnatelier Waidhofen a. d. Ybbs Unterer Stadtplatz Nr. 32

Allen verehrten Kunden und Freunden ein **Prosit Neujahr!** Josef Rinzl Bezirksinspektor der „Wechselseitigen Brandschaden“ und „Janus“ Waidhofen a. d. Ybbs-Zell Moysesstraße 5

Ein gutes **neues Jahr** wünscht allen seinen Gästen **Rudolf Ortenburger** Gasthof „zum eisernen Mann“ Zell a. d. Ybbs Reichhaltiges Mittag- und Abendessen sowie vorzügliche Naturweine

Allen meinen werten Kunden die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel! **Kelly Stöckl** Damenschneiderin Waidhofen a. d. Ybbs Kapuzinergasse 1

Die Konsum- und Spargenossenschaft Waidhofen a. d. Ybbs, reg. G. m. b. H. entbietet allen ihren werten Mitgliedern die besten Wünsche zur Jahreswende!

Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahre entbietet allen verehrten Kunden **Bäckerei Hartner**, Waidhofen a. d. Ybbs Ybbstorgasse Nr. 5

Unseren lieben Gästen und Bekannten ein **Prosit Neujahr!** Alois und Helene Köhrer

Die besten **Neujahrswünsche** entbietet allen seinen Kunden **Vorschuß- und Sparverein reg. Gen. m. b. H. Amstetten**

Unseren lieben Kunden und Bekannten ein **Prosit Neujahr!** Familien Krautschneider und Stodenhuber Maschinen-, Radio-, Sport- und Fahrradhaus Waidhofen an der Ybbs

Prosit Neujahr wünscht seinen Kunden und Bekannten **Franz Käfer**, Trafikant, Hoher Markt 17

Ein kräftiges **Weidmannsheil 1939** wünscht allen Weidmännern und Schützen sowie allen Freunden **Valentin Rosenzopf** Büchsenmacherei, Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz Nr. 16

Optimismus allein genügt nicht — zur Umsatzsteigerung gehört mehr: Wirksame, wirtschaftliche **Werbung!** Werden Sie daher unser Inserent!

Der Landwirt in der Ostmark

Reichsnährstand, Kreisbauernschaft Amstetten

Da die wiederholte Verlautbarung der Sprechstage bisher nichts genügt hat, sondern weiterhin täglich Bauern und Landwirte bei mir in der Dienststelle wegen Auskünften vorsprechen, sehe ich mich genötigt, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß die Sprechstunden nur Montag und Freitag jeder Woche von 8 bis 12 Uhr abgehalten werden. Ich bin gezwungen, ab 1. Jänner 1939 jeden, der außerhalb der Sprechstage in der Dienststelle vorspricht, zurückzuweisen, weil anders eine Bewältigung der laufenden Arbeiten nicht möglich ist. Die Kreisbauernschaft hat nicht die Interessen eines einzelnen, sondern der Gesamtheit zu vertreten und es muß von jedem so viel Rücksicht und Disziplin verlangt werden, daß er nicht durch Mißachtung der Vorschriften die rascheste Erledigung der Anliegen seiner Berufsgenossen und auch seiner eigenen verhindert. Ich bitte daher alle Bauern und Landwirte, in Zukunft die kundgegebenen Sprechstage einzuhalten. Diejenigen, die dies nicht tun, müssen sich die unnötigen Auslagen für ihre An- und Rückreise selbst zuschreiben.
Der Kreisbauernführer.

Bergeht nicht, die Getreidelager zu kontrollieren!

Im allgemeinen wird das frisch gedroschene Getreide, das gerade in den ersten Monaten nach der Ernte auf dem Speicher am meisten schwitzt, noch aufmerksam beobachtet. Wenn auch in dieser Zeit die Gefahr der Erziehung besonders groß ist, so ist es doch auch in den späteren Monaten notwendig, das Getreide auf dem Speicher immer genau auf seine Feuchtigkeit und Temperatur hin zu prüfen. Der Lagerraummangel in diesem Jahre wird häufig Veranlassung geben, das Getreide auf dem Speicher hochzuschütten. Hochgeschüttetes Getreide erhitze sich aber leicht, wenn es feucht wird. Man muß deshalb gerade um diese Jahreszeit häufiger, wenigstens jede Woche zweimal, mit Hilfe eines Mieten-thermometers, auch Stechthermometer genannt, die Temperaturen im Getreidehaufen messen. Bei feuchtem Wetter besteht nämlich Gefahr, daß das Getreide nachträglich aus der Luft Feuchtigkeit aufnimmt. Deshalb sollen die Luken und Fenster bei feuchtem, nebligem und regnerischem Wetter geschlossen bleiben, bei schönem Wetter dagegen kann der Speicher gelüftet werden. Im Winter, wenn die Lufttemperatur draußen im Freien etwa 5 Grad höher ist als im Speicher, kann beim Öffnen der Fenster die Luftfeuchtigkeit auf dem kühlen Getreide niederschlagen, das Getreide „beschlägt“, so wie man das am Zimmerfenster zu jeder Zeit feststellen kann. Auf diese Weise kann das Getreide erhebliche Feuchtigkeit aufnehmen. Deshalb soll das Getreide bei Witterungsumschlägen ebenfalls gewissenhaft überwacht werden. Durch allmähliches langsames Angleichen der Innen- an die Außentemperaturen kann das Beschlagen des Getreides vermieden werden. Die klare, kalte Herbstluft nimmt Feuchtigkeit aus dem Getreide auf, deshalb soll man sie durch den Speicher hindurchziehen lassen. Sie fördert die Trocknung des Getreides. Im Winter und Frühjahr dagegen ist die Luft feucht, dann darf bei kaltem Wetter keinesfalls gelüftet werden. Sobald die Temperatur des Getreides um 2 bis 3 Grad steigt, muß es umgeschaukelt und möglichst flacher geschüttet werden. Wer sein Getreide regelmäßig über-

wacht, wird keine Erziehung und somit auch keine Qualitätsminderung zu befürchten haben.

Die Saatgutförderung, ein Mittel zum Saatgutwechsel

Die Kreisbauernschaft Mürrenstadt hielt in Mürrenstadt die erste Saatgutförderung ab, bei der außer den Bauern und Landwirten auch alle Ortsbauernführer, Hofberater und Fachschaftswarte anwesend waren. Als Sinn und Zweck der Saatgutförderung wurde die Notwendigkeit bezeichnet, die Beratung in den Versammlungen durch eine persönliche Schulung zu ergänzen, nicht zuletzt auf den wichtigen Gebieten des Saatgutwechsels und der Sortenfrage. Indem in der Saatgutförderung Proben von dem zur Aussaat bestimmten Saatgut aller Bauern und Landwirte des Bezirkes ausgelegt werden, können die Bauern sich einen Überblick über die in der Ortsbauernschaft verwendeten Getreide- und Kartoffelsorten verschaffen und ihre Eigenschaften kennenlernen. In Mürrenstadt konnten die Bauern und Landwirte die Prüfung des Saatgutes selbst durch Auslese und Anlegen von Keimproben vornehmen und sich dadurch von dem Wert ihres Saatgutes überzeugen. Daran schloß sich die Einzelberatung über Saatgutwechsel und Sortenwahl. Für die Beurteilung dienten die Reinheit der gestellten Proben und die Sorte selbst. Als Saatgut ungeeignet wurde erklärt Saatgut, das länger als vier Jahre im Betrieb nachgebaut wurde, oder schlecht gereinigtes Saatgut sowie auch Sorten, die für die natürlichen Verhältnisse der betreffenden Ortschaft ungeeignet sind. Wurde das eigene Saatgut des Bauern als ungeeignet befunden, so erfolgte die Zuweisung des passenden Saatgutes, das erst nach der Ernte bezahlt zu werden braucht.

Wissen Sie das?

Wichtig ist, daß zukünftig eine weitere Steigerung des Obst- und Gemüsebaues erreicht wird. Zwar ist die Anbaufläche seit 1932 um das Zehnfache, die Ernte sogar um das Zwanzigfache gestiegen, der Anfall an Obst eigener Erzeugung beträgt nur 8 v. H. unseres Gesamtbedarfes. Es ist durchaus möglich, den Obst- und Gemüsebau im Laufe der nächsten Jahre noch zu verdoppeln oder sogar zu verdreifachen.

Die Zahl der städtischen Verbraucher hat sich im Altreich seit 1880 von 26 auf 54 Millionen Köpfe erhöht, während die Zahl der in der Landwirtschaft Tätigen sich ständig verringerte, so daß heute ein Bauer vier Städte ernähren muß. Da sich außerdem die landwirtschaftliche Nutzfläche verringert hat, haben die Aufgaben der Landwirtschaft heute noch an Bedeutung gewonnen, denn die Sicherung des täglichen Brotes ist die Grundlage für unsere politische Unabhängigkeit.

Im Altreich gibt es 60.000 Hektar Teichfläche, in denen vor allem Karpfen gezüchtet werden. Das Hauptteichgebiet ist Schlesien. Die diesjährige Karpfenmenge, die zum Verbrauch zur Verfügung steht, dürfte 63.000 bis 65.000 Doppelzentner betragen.

Der Wert der deutschen Kleintierzucht beträgt 1.2 Milliarden Reichsmark. Dieser Wert entspricht dem dreifachen Wert der deutschen Braunkohlenerzeugung. An dem Erzeugungswert der gesamten Landwirtschaft ist die Kleintierzucht, die vor allem die Hühner- und Geflügelzucht, die Kaninchen- und Ziegenhaltung und die Imkerei umfaßt, mit 10 v. H. beteiligt.

Für die Hausfrau

Die Symbolik der letzten Mahlzeit im alten Jahr.

Die uralt-geheimnisvollen Essensgebräuche zur Zeit der wintertlichen Sonnenwende haben fast immer ihren Ursprung in heidnischen Opferfitten. Der Mensch, besonders der stark erd- und naturverbundene Bauer, wollte aber auch nach Eindringen des Christentums nicht auf die Ausübung der alten Gebräuche verzichten, um sich Segen für Mensch und Tier für das heraufziehende Jahr zu sichern und um einen kurzen Blick hinter den Schleier der Zukunft zu tun, und so erscheinen sie mehr und mehr zu der furchtlich nicht mehr bedeutsamen Silvesternacht. In dieser Stunde sollen die guten Geister gerufen und durch Opfer freundlich gestimmt, die bösen gebannt werden. Es handelt sich also bei den Gebräuchen um die letzte Mahlzeit des zur Neige gehenden Jahres um ein Speiseopfer, das, nach Ansicht schlesischer Bauern, aber nur dann von Segen ist, wenn wir ein Stück Brot und einen Pfennig bis zum andern Morgen auf dem Tische liegen lassen, nämlich für die guten Geister. Wir bevorzugen zum Silvesterschmaus solche Nahrungsmittel, die gewissermaßen den Keim des neuen Lebens in sich tragen, wie Süßholzwurzel und Eier. Da es nun Ende Dezember sehr wenig Hühner- oder früher Vogeleier gibt, rücken die Fischeier oder auch der ganze Fisch an die Stelle der Eier. So viel Schuppen der Fisch hat, so viel Geld wird man im herausziehenden Jahre haben. Daher also der Karpfenblau zu Silvester; denn bei dieser Zubereitungsweise wird er ja nicht geschuppt! Auch die Hirse ist eine alte Opferpeise, und so muß im schwäbischen Lande ein Hirscheier auf den Tisch kommen. In Thüringen ist man einig, damit es im nächsten Jahre nicht an Geld fehle. In Mähren kocht man einen Schweinstopf zu Erbsen, das „Schweinsglück“, wie es uns noch heute als Marzipantierchen oder in Kuchen geformt geschenkt wird. Das Schwein, vielmehr der Eber, war mit eines der bekanntesten Opfertiere. In England kommt noch vielmal der Schweinstopf mit der glückbringenden Mistel im Maule zu Silvester auf den Tisch, während sich in Schweden das Schwein zum Kalbe verwandelt hat, zum „Julkalb“. Die englische Sitte, zum Nachtsich einen mit Rum übergossenen Plumppudding, der angezündet serviert wird, zu genießen, hat sich auch bei uns eingebürgert. Auch hierbei kommt

ein alter Opferbrauch zum Vorschein; denn als Speiseopfer brachte man den Göttern auch Kuchen mit Früchten dar. Der Schein des brennenden Rums deutet auf die wiederkehrende Kraft der Sonne hin. Auch Honiggebäck wurde vielfach geopfert; daher unsere Honigtuchen in den Formen von Hirschen, Ebern, Hasen und Wölfen. In Baden hat man die beliebten Springerte sehr viel in der Form von „Wo-Wölfen“, d. h. Wotanswölfen. In Süddeutschland gedenkt der Bauer in vielen Gegenden seiner Tiere in der Silvesternacht und gibt ihnen die doppelte Menge Futter aus Vorsorge, daß sie im kommenden Jahre auch stets genug zu fressen haben. In Tirol und Mähren geht man sogar noch weiter und sorgt auch für die Obstbäume, damit sie gut Früchte bringen. Wenn die Bäuerinnen den Festtag geteget haben, streichen sie die mit Teig behafteten Hände an den Bäumen ab und bitten sie, viele Früchte zu tragen. Im Pinzgau ist der Bauer mit der Familie und dem Gesinde eine Mehlpöppe mit einer dicken Schicht Honig darauf, den Rest bringt die Bäuerin den Obstbäumen und spricht dazu: „Bam eßt!“

Drucksorten

jeglicher Art für den Geschäfts- und Privatgebrauch liefert in gediegener Ausführung raschest und billigst

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

Wolfs-Hitler-Platz 31 Ges. m. b. H. Fernsprecher 35

Herausgeber, Verleger und für den Gesamthalt verantwortlich: Hauptschriftleiter Leopold Stumme r, Waidhofen a/Y.

Zur Unterhaltung und zum Nachdenken

Kreuzworträtsel.

Kein Preisrätsel. Lösungen nicht einsenden. Die Auflösung erscheint am 13. Jänner 1939.

1	2	3	4	5	6	7
8			9	10		
		11				
12	13			14	15	
			16	17		
	18			19		
20			21	22		23
24	25		26		27	28
			29			
30					31	
32				33		

Waagrecht: 1 Seeräuber, 4 Sumpf, 8 altröm. Kalendertage, 10 Fläche, 11 Religionsbekenntnis, 12 männl. Vorname, 14 Stadt in Italien, 16 geistesgestört, 18 Schmerz, 19 Mineral, 21 Körperteil, 24 Hebenorrichtung, 27 Lebensmittel, 29 Enterich, 30 Erdart, 31 Fisch, 32 europ. Meer, 33 franzöf. Liedichter.

Lotrecht: 1 Flugzeugführer, 2 Abgott, 3 Ort in Salzburg, 5 Geruch, 6 Holzgriff, 7 Stein, 9 hell, rein, 13 Kampfplatz, 15 steif, 16 weibl. Vorname, 17 europ. Hauptstadt, 20 Stufenleiter, 22 Pflanze, 23 Schlange, 25 Stadt in Oberdonau, 26 See im Albanergebirge, 27 Farbe, 28 Fluß in Frankreich.

Auflösung des Kreuzworträtsels vom 16. Dezember:

Waagrecht: 1 Morje, 4 Rippe, 7 Seine, 9 Rad, 11 Email, 13 Gnu, 15 Effer, 17 Otter, 19 Ebert, 21 Öl, 22 Emu, 23 Inlet, 25 Animo, 27 Anode, 29 SDS, 31 Dref, 33 Dom, 34 Treue, 35 Ernte, 36 Regen.

Lotrecht: 1 Mungo, 2 See, 3 Eimer, 4 Reife, 5 Pan, 6 Coitt, 8 Ras, 10 Anton, 12 Leben, 14 Utiia, 16 remis, 18 Glend, 20 Rumor, 23 Trade, 24 Torte, 25 Ufer, 26 Ofen, 28 der, 30 Tor, 32 Sue.

Deutschland baut auf

Deutsche Wagen erobern den Balkan. Unsere Automobilindustrie hat während der letzten Jahre fortschreitend auf dem südosteuropäischen Markt Fuß gefaßt. In Bulgarien wurden 1934 von der gesamten damaligen Automobileinfuhr etwa 14 v. H. deutsche Wagen hereingekommen. 1938 sind es bereits 45 v. H. An der griechischen Automobileinfuhr hatten wir 1934 einen Anteil von 5 v. H., jetzt hingegen von 19 v. H. In Jugoslawien entfielen damals 27 v. H. der Autoeinfuhr auf deutsche Wagen, 1938 jedoch 70 v. H. Nach Rumänien konnten wir 1934 nur 1 v. H. der dortigen Einfuhr beisteuern, 1938 aber 28 v. H. Und auf dem ungarischen Markt erscheinen jetzt 63 v. H. deutsche Wagen im Vergleich zu nur 36 v. H. vor vier Jahren.

Wir brauchen für 5 Milliarden Hausrat im Jahre. Unser Bedarf an Hausrat und Möbeln ist seit 1933 von 2,3 auf 5,0 Milliarden Reichsmark gestiegen. (1934/37: 3, 2,9, 3,6, 4,4 Milliarden Reichsmark).

Einlagen bei den gewerblichen Kreditgenossenschaften auf 1,9 Milliarden Reichsmark angewachsen. Sowohl die Kontenzahl wie der Einlagenbestand haben sich bei den städt. Kreditgenossenschaften seit 1932 stark erhöht. Insgesamt sind am 1. Oktober 1938 rund 1,9 Milliarden Reichsmark Einlagen vorhanden gewesen gegenüber 1,2 Milliarden Reichsmark um die Jahreswende 1932/33.

Nachwuchs im Handwerk. Mitte 1933 hatte die Zahl der Handwerkslehrlinge sich auf 419.000 beziffert. Sie stieg bis Mitte 1937 auf 618.000 und erreichte Mitte 1938 mit 623.000 ihren Höchststand.

12 v. H. größerer Umsatz bei den Drogerien. Die Drogerien melden, daß ihre diesjährigen Umsätze im Vergleich mit 1937 nochmals um 12 v. H. gestiegen sind. Damit ist das Geschäftsergebnis von 1933 um mehr als 40 v. H. übertraffen.

Reichsbahn befördert monatlich 160.000.000 Personen. Im laufenden Jahre sind im Monatsdurchschnitt nicht weniger als 160 Millionen Personen auf unseren Bahnen befördert worden. Dem sei gegenübergestellt, daß vor fünf Jahren nur 103 Millionen Menschen die Bahnen in Anspruch genommen haben.

Stahlproduktion doppelt so groß wie die englische. Im letzten Kriegsjahr 1932 hatten unsere Stahlwerke eine Produktion von 480.000 Tonnen Rohstahl je Monat ausgewiesen; inzwischen ist diese Ziffer auf 1.910.000 Tonnen angestiegen. Die englische Produktion lag 1932 mit 450.000 Tonnen etwa auf gleicher Höhe mit der deutschen. 1938 haben die englischen Stahlwerke bisher 906.000 Tonnen erzeugt; sie sind also auf halbem Wege hinter Deutschland zurückgeblieben.

Umsatzwert des Schuhwaren-Einzelhandels: 1,25 Milliarden Reichsmark. Der Jahresumsatz des Schuhwaren-Einzelhandels hatte sich 1932 auf 732 Milliarden Reichsmark belaufen. In den dann folgenden Jahren zeigte sich ein stetig fortschreitender Aufstieg, der den Umsatzwert im verflossenen Jahre bis auf 1,12 Milliarden Reichsmark hinauftrug. Im laufenden Jahre kann auf Grund der bisherigen Umsätze sogar mit einem Gesamtumsatz von 1,25 Milliarden Reichsmark gerechnet werden.

Porzellan-Produktion um 75 v. H. höher als 1933. Die Porzellan-Industrie, die sich anfänglich nur langsam aus der Krise herausjand, berichtet jetzt über steigende Produktions- und Verkaufsumsätze. Der von der Industrie aufgestellte Index über die Erzeugung von Verbraucherporzellan hat sich bereits von 48 im Jahre 1933 auf rund 84 im laufenden Jahre gehoben.

Möbelumsatz hält sich auf Rekordhöhe. Die Möbelsachgeschäfte berichten, daß der vorjährige Auftragsbestand 1938 sogar nochmals etwas übertroffen worden ist. Die Umsätze stiegen (1928 = 100) von 54 im Jahre 1933 auf 77 im folgenden Jahre, dann nach einem leichten Rückgang auf 71 erneut wieder auf 88, so daß 1937 schon auf 107 und 1938 bis auf 115.